

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Anfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den 1. Monat 2 Goldmark. Falls
nicht in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung
Hinderung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Nach-
zahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion per-
sönlich: G. Schütz, Kamen.

Nr. 152 (1. Blatt)

Donnerstag, den 2. Juli 1925

53. Jahrgang.

Die Außenpolitik im Ausschuss

In der Mittwoch-Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, der sich mit der Sicherheitsfrage befaßt, ging der Reichsaussenminister auch auf die Vorgeschichte der Sicherheitsfrage ein, die bekanntlich in dem Augenblick einsetzte, als neue Verhandlungen zwischen den alliierten Mächten über die Erneuerung einer Entente schwebten. Es wurde auch sehr eingehend über die Verantwortung für den Inhalt des deutschen Memorandums vom 9. Februar gesprochen, das das Auswärtige Amt zur Einleitung der Verhandlungen an die französische Regierung gesandt hatte. Es ist zusammenfassend nur zu sagen, daß die Mehrheit des Ausschusses sich mit der Außenpolitik der Reichsregierung durchaus einverstanden erklärte und daß auch dort, wo Meinungsverschiedenheiten auftraten, diese in sachlicher Weise zur Erörterung kamen. Was die Sicherheitsfrage selbst anlangt, so werden wichtige Entscheidungen in den nächsten Wochen voraussichtlich nicht getroffen werden, da das Ergebnis der Abfrage in Paris über Unklarheiten in der französischen Note bis jetzt noch nicht feststeht. Die Verhandlungen werden also fortgesetzt. Immerhin haben die heutigen Beratungen des Auswärtigen Ausschusses insofern eine große innenpolitische Bedeutung, als sie eine große außenpolitische Debatte einleiten sollen, die von der Deutschen Volkspartei und besonders von Minister Stresemann noch vor der Beratung des Reichstages im Plenum gefordert wird. Diese Debatte wird wahrscheinlich an Interpellationen geknüpft werden, die ja schon von der Sozialdemokratie vorgetragen und von anderen Parteien noch eingebracht werden sollen.

Preussischer Landtag.

(Sitzung vom 1. Juli.)

Das Haus überweist den kommunikativen Antrag über die Vergabe von Krediten seitens der Preussischen Staatsbank an Stimmunternehmungen dem Hauptausschuß und beschließt sodann die Vorlage, die das Gesetz über den Verkehr mit Grundstücken aufhebt.

Es wird dann die Aussprache über die Notlage Oberschlesiens insbesonders über die Wohnungsnot fortgesetzt. — Abg. Haase-Weglich (Wirtsch. Bg.) erklärt, das ganze Wohnungswesen des Wohlfahrtsministeriums bedürfe einer grundlegenden Revision. — Abg. Wulle (D.-Völk. Frh.-Bew.): Alle Maßnahmen, die zur Beseitigung der Notlage in Oberschlesien dienen, werden von meinen politischen Freunden unterstützt werden. Wir warnen allerdings vor der Annahme, daß durch die Anträge diese Not auch nur annähernd gemildert werden kann. Polen betreibt rücksichtslos seine Kolonisierungspolitik, die deutsche Regierung aber tut nichts, um diese Tatsachen der ganzen Welt bekannt zu geben. Der Medien schließt, von Jurensen links und aus der Mitte andauernd unterbrochen, mit der Frage: Wie stellt sich die preussische Regierung zum Sicherheitspakt? Wollen die großen Parteien des Landtages in die Ferien gehen, ohne daß Aufklärung über diese lebenswichtige Frage des deutschen Volkes gegeben wird, da doch preussische Untertanen durch diesen Sicherheitspakt preisgegeben werden? Wer deutsches Land freiwillig preisgibt, der begeht Landesverrat! Weisheit bei der Freisetzungsfrage, stürmische Gegenüberstellungen links, insbesondere bei den Sozialisten. — Abg. Winger (Soz.): Den traurigen Zuständen in Oberschlesien gegenüber habe das Reich seine Verpflichtungen nicht erfüllt. Aber auch die Aktivität des preussischen Wohlfahrtsministeriums habe zu wünschen übrig gelassen. Die Regierung sei sehr weitläufig eingestiegen. Breslau habe den Hauptstrom der Flüchtlinge aufnehmen müssen, es ist aber finanziell nur ganz unzulänglich vom Staat bedacht worden. Die Unterstützung des Waldenburger Junggebiets reicht nicht in entferntester Ausdehnung. — Ein Regierungsvertreter erwidert: Breslau hat aus dem Ausgleichsfonds eine Zuwendung erhalten, das werde auch für das Waldenburger Gebiet geschehen. — Abg. Lufasowitsch (D.V.) fordert, daß gegen die Wohnungsnot in Oberschlesien etwas Durchgreifendes geschehe.

Die Aussprache wird durch Vornahme der restlichen Abstimmungen zum Domänenhaushalt unterbrochen. Der Haushalt wird nach den Vorschlägen des Hauptausschusses festgestellt. Die Entschließungsanträge der Hauptausschüsse gelangen im Wesentlichen zur Annahme. Dann werden die Abstimmungen zum Haushalt der Forstverwaltung vorgenommen. Auch hier tritt das Haus den Vorschlägen des Hauptausschusses durchweg bei.

Darauf wird die Beratung über Oberschlesien fortgesetzt. Abg. Mantke (Ztr.) beklagt die hohen Gewerbesteuern und befragt die erforderlichen Maßnahmen zur Senkung der

Der Kampf um die Eingemeindungen im Ruhrgebiet.

Der seit langen Jahren hartnäckig zwischen den beteiligten Gemeinden geführt worden ist, tritt, wenn nicht alles täuscht, in ein entscheidendes Stadium. Nach langen Vorbereitungen und nachdem der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk in einem ausführlichen Gutachten im Jahre 1922 zu den Fragen ausführlich Stellung genommen hat, begannen im Verwaltungsgebäude des Ruhrschlichtungsverbandes die schon angekündigten Besprechungen zwischen den Vertretern der preussischen Regierung und den Vertretern der Provinzen, der Regierungsbezirke, der Gemeinden und des Siedlungsverbandes. Von der preussischen Regierung waren anwesend: der Herr Ministerialdirektor Dr. Müller und Ministerialrat Dr. von Linden. Außerdem waren vertreten die Oberpräsidenten von Rheinland und Westfalen, die Regierungspräsidenten von Münster, Arnsberg und Düsseldorf, der Verbandssprecher Mühlens mit seinen Referenten, Verbandsdirektor Schmidt mit seinen Referenten und die Vertreter der Gemeinden. Wenn auch die Verhandlungen, die wahrscheinlich in den nächsten Tagen fortgesetzt werden, nur informativsten Charakter hatten, so geht man doch nicht fehl in der Annahme, daß sie für die Entscheidung der preussischen Staatsregierung von einschneidender Bedeutung sind. Die preussische Regierung ist vorsichtig genug, nicht das ganze Problem auf einmal in Angriff zu nehmen, sie will es zunächst bei den dringlichsten Fragen lassen: den Eingemeindungen um Raurel, Gelsenkirchen, Bochum und Steele. Die Fragen sollen vorweg behandelt werden, während man willens ist, die übrigen Eingemeindungsprobleme einzeln zu betrachten. Das trifft namentlich auf die Stadt Essen und Neudorf zu. Die hier interessierenden Eingemeindungsfragen sollen lediglich zur Erörterung kommen. Die Wünsche der preussischen Staatsregierung ist man denn auch nachgekommen und hat sich im wesentlichen auf die vorhin genannten Eingemeindungsprobleme bei den Verhandlungen beschränkt.

Daß in den Verhandlungen sich zum Teil sehr stark widerstrebende Meinungen über die einzelnen Eingemeindungspläne ergaben, braucht nicht besonders betont zu werden. Immerhin wird es für die Öffentlichkeit von Belang sein, zu erfahren, wie denn die Wünsche der einzelnen Gemeinden ausfallen. Wohl die bedeutendste Rolle bei den Eingemeindungsfragen spielt nach den Mitteilungen der Rhein-Westf. Ztg. die Stadt Bochum, die seit Jahren bestrebt ist, eine Stadterweiterung durchzuführen, die der wirtschaftlichen Entwicklung dieser Stadt Rechnung trägt. So erstrebt sie denn eine Lösung in der Weise, daß die Stadtgrenze im Norden bis zum Rhein-Herne-Kanal und im Süden bis zur Ruhr sich erstreckt. Die Stadt Bochum schlägt folgende Regelung vor: Im Norden das Amt Hordel mit den Gemeinden Bergen, Meute und Hordel, im Südwesten die Gemeinde Weltmar, im Südosten das Amt Altenbochum mit den Gemeinden Altenbochum, Laar und Querenburg, im Osten das Amt Sauer mit den Gemeinden Harpen und Gerthe und dem nördlichen Teil von Bövinghausen, in dem die Anlagen der Dohringwerke liegen, im Westen Glinnefeld, den östlichen Teil von Westfeld, Böntrop und Eppendorf. Die Wünsche der Bochumer Stadterweiterung werden unterstützt durch die Vertreter der in diesen Gemeinden ansässigen Industrieunternehmen, die in mehreren Denkschriften die Notwendigkeit der Eingemeindung nach Bochum aus wirtschaftlichen und steuerpolitischen Gründen dargelegt haben. Die Wünsche stehen zum Teil im schärfsten Gegensatz zu den Wünschen der Stadt Wittenfeld und auch Gelsenkirchens. Inwieweit daher den Wünschen Bochums Rechnung getragen wird, steht einstweilen dahin.

Die Wünsche der Stadt Gelsenkirchen kann man wie folgt zusammenfassen: Gelsenkir-

chen leidet zufolge der in ihm vorhandenen Industrien an einem Mangel an Siedlungs- und Freizeitanlagen. Die Eingemeindung Rottfahns hat diesen Mangel nicht beseitigt. Um erträgliche Lebensbedingungen für die schwerarbeitende Bevölkerung Gelsenkirchens zu schaffen, muß daher das Stadtgebiet so erweitert werden, daß im Laufe der Zeit ein Stadtgebiet bis zu den Ufern der Ruhr entsteht. Gelsenkirchen steht deshalb auf dem Standpunkt, daß der Landkreis Gelsenkirchen in seiner Gesamtheit mit der Stadt Gelsenkirchen zu vereinigen ist, wobei allerdings gewisse Grenzregulierungen namentlich aus betriebstechnischen Gründen zugunsten von Bochum und Herne zu berücksichtigen sind. Die Erweiterung im Süden über Wattenfeld hinaus betrachtet Gelsenkirchen als eine Lebensnotwendigkeit, während die Vereinigung mit Wanne und Eickel zwar nicht so dringlich, aber zufolge der engen Verkehrs- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen Gelsenkirchen und Wanne durchaus erwünscht ist. Sollte trotzdem die preussische Staatsregierung die Bildung von Mittelstädten (Wanne-Eickel, Wattenfeld) zustimmen, so müßten folgende Grenzregulierungen unter allen Umständen anzustreben werden: die Einverleibung von Wattenfeld bis zur rheinischen Bahnstrecke, weil die Stadt Gelsenkirchen in diesem Bereich bereits einen erheblichen Grundbesitz hat. Von Wittenfeld bis zum Glinnefeld müßte die westlich in diesen Gemeinden liegenden Freizeitanlagen nach Gelsenkirchen kommen, um mit dem in der früheren Gemeinde Wittenfeld noch vorhandenen Siedlungsgebiet eine erweiterte Grundlage für Siedlungen zu bilden. Was den Landkreis Essen anlangt, so erstrebt die Stadt Gelsenkirchen bei einer etwaigen Auflösung des Landkreises Essen die Vereinigung mit den Gemeinden Katernberg, Schonnebeck und Kranz-Weide. Diese als bringlich hervorgehobene Regelung wird begründet mit den in diesem Bezirk gelagerten industriellen Verhältnissen. Ob die Forderungen Gelsenkirchens reflexlos anerkannt werden, steht ebenfalls dahin; denn die Stadt Wattenfeld, wie auch die Kemter Wanne, Eickel, erstreben die Bildung von Mittelstädten, die, wie man hört, der preussischen Staatsregierung nicht ganz unwillkommen sein sollen.

Die Kemter Wanne-Eickel erstreben die Bildung einer Mittelstadt unter Einbeziehung von Wittenfeld und Teilen von Herne. Die Vertreter dieser Gemeinden wenden sich mit aller Kraft gegen die Pläne des Siedlungsverbandes, die auf eine Aufteilung dieses Gebietes hinauslaufen. Namentlich liegen die Verhältnisse bei Wattenfeld, das seit Jahren die Vereinigung mit den Gemeinden des Amtes Wattenfeld anstrebt. Hier werden vor allem historische Gründe ins Feld geführt, die darauf hinauslaufen, daß die Stadt Wattenfeld früher zum Amtsbezirk Wattenfeld gehörte. Daß die Stadt Wattenfeld mit aller Entschiedenheit sich gegen die Eingemeindungspläne von Gelsenkirchen wendet, mag endlich noch betont werden. Begründet wird es damit, daß die Stadt Gelsenkirchen einen Interessensausgleich mit der Stadt Wittenfeld finden muß, weil auf der ausgedehnten gemeinsamen Grenze auf Witter Gebiet Siedlungsmöglichkeiten in reichem Maße vorhanden sind. Aber auch gegen die Wünsche der Stadt Bochum wendet sich die Stadt Wattenfeld mit aller Schärfe. Wattenfeld besteht vor allem Dingen darauf, daß die Gemeinde Glinnefeld bei Wattenfeld verbleibt. Auch gegen die Abtretung von Böntrop an Bochum wird Front gemacht. Die Stadt Wattenfeld hält die Vereinigung aller Gemeinden des Amtes Wattenfeld ohne jegliche Abpfitterungen für die allein richtige Lösung der Wattenfelder Frage. Inwieweit auch diesen Wünschen entsprochen werden wird, wird ebenfalls die Zukunft lehren.

es schon mit der deutschen Grenzbevölkerung so schlimm stehe, wie hier sämtliche Redner dargelegt haben, wie mag es dann mit der polnischen Minderheit in diesen Distrikten ausfallen. Die alte Polenpolitik werde in Preußen weitergetrieben, nur daß anstelle der Entzignung die Siedlung getreten sei. Die Polen würden sich von ihrer Scholle nicht vertreiben lassen. (Anruhe.) — Abg. Mezentzin (D. Bg.) schiebt die Schuld an den Umständen den Polen zu. (Stürmische Unterbrechung bei den Komm., Gegenüberstellung rechts.) Für die Flüchtlinge seien nicht nur Wohnungen, sondern auch Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. — Abg. Waczewski (Pole) erklärt, wenn

Polen vor dem Vorturf, sie hätten die Aufstände in Oberschlesien herbeigeführt, zu reinigen, von der Rechten mit Pfui- und Schlußrufen bedacht, als er den Vorturf den Deutschen zuschiebt. — Abg. Mezentzin (D. Bg.) wiederholt unter stürmischem Beifall der Rechten seine gegen die polnische Propaganda erhobenen Vorwürfe.

Damit schließt die Aussprache über Oberschlesien und die Ostmark. Die Eingeführung eines ständigen Ausschusses von 20 Mitgliedern wird für die östlichen Grenzgebiete beschlossen, einstimmig werden ihm die gestellten Anträge zur Vorberatung überwiesen.

Der deutsch-polnische Zollkrieg.

Das Reichskabinett ist sich am Mittwoch in einer Sitzung über die wegen des polnischen Einfuhrverbots deutscher Waren zu treffenden Gegenmaßnahmen schlüssig geworden. Die entsprechende Verordnung ist bereits dem Reichsrat zugegangen, der sich im Laufe des Nachmittags mit ihr befaßt wird. Die Veröffentlichung der beschlossenen Maßnahmen soll alsbald nach Genehmigung durch den Reichsrat erfolgen.

Die betreffenden Maßnahmen wurden in den Reichsratsausschüssen durchberaten, und die Verordnung soll Donnerstag vom Plenum des Reichsrates verabschiedet werden, so daß sie dann sofort veröffentlicht werden und in Kraft treten kann. Ueber die in Aussicht genommenen Maßnahmen wird einweilen Stillschweigen beobachtet. Es liegt jedoch auf der Hand, welcher Art die Gegenmaßnahmen sein werden, die von Deutschland ergriffen werden. Die Einfuhr von Polens nach Deutschland besteht bekanntlich in erster Linie aus der polnisch-oberschlesischen Kohle, für die Deutschland bei den Zollverhandlungen ein Kontingent von 60 000 T. monatlich in Aussicht gestellt hat an Stelle der bisherigen 500 000 T. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß in erster Linie die Kohleneinfuhr Deutschlands nach Polen vollkommen gesperrt wird. Da die Einfuhr von Polen nach Deutschland größer ist als die Einfuhr Deutschlands nach Polen und da außerdem Polen an der Einfuhr nach Deutschland ein viel größeres Interesse hat als Deutschland, dürfte kein Zweifel darüber bestehen, wer den Schaden bei diesen deutsch-polnischen Wirtschaftskrieg zu tragen hat.

Der Aufwertungsausschuß des Reichstages

befähigt sich mit der zweiten Lesung der Aufwertungsgeetze. Angenommen wurde ein Kompromissantrag der Regierungsparteien, der die Artikel 1-6 des Regierungsentwurfs ersetzt. Unter Ablehnung eines Antrages Dr. West, der die Hypotheken mit 50 Prozent, und eines Antrages Reil (Soz.), der sie mit 40 Prozent aufwerten will, wird der Aufwertungsfag der Regierungsvorlage mit 25 Prozent angenommen.

Auch Belgien will räumen.

Der neuernannte belgische Außenminister Vandervelde hat eine Erklärung im belgischen Parlament abgegeben, nach der Belgien genau wie Frankreich das Ruhrgebiet vor dem 15. August räumen wird. Hinsichtlich der Räumung Kölns führte er aus, daß diese erst dann stattfinden werde, wenn Deutschland die Bestimmungen des Versailler Vertrages bezüglich der Entwaffnung erfüllt habe.

Kleine Nachrichten.

In Paris sind die französisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen in ein kritisches Stadium eingetreten. Die deutsch-französischen Verhandlungen haben in Angora ihren Anfang genommen.

Am 1. Juli sind in ganz Baden sämtliche Bauarbeiter ausgesperrt worden. Die Aussperrung erstreckt sich auf Maurer, Handlanger, Tischler und Zimmerleute.

Im Moskauer Prozeß gegen die drei deutschen Studenten Krimmermann, Wolff und Dittmar beantragte der Staatsanwalt die Todesstrafe.

Vor mehr als 100 Delegierten, die 21 Länder vertreten, wurde in Bellinzona der internationale Eisenbahnerkongress unter dem Vorsitz von Williams-England eröffnet.

Nach einer Meldung aus Washington werden die Vereinigten Staaten demnächst eine scharfe Note an Rumänien richten, um die Forderung der Nachkriegsschuld zu verlangen.

Westfalen und Rheinland.

Ramen, 2. Juli. (Der Himmel im Juli.) Die Höhe des Jahres ist erreicht, und wir befinden uns bereits wieder im Niedergehen. Doch von einer Kürze der Tage ist zunächst noch kaum etwas zu bemerken, und die Glut der Sonne brennt noch mehr als vordem, da die Erdrinde bereits hart durchwärmt ist. Am 23. Juli, 11 Uhr vormittags, tritt die Sonne in das Zeichen des Löwen. Das Tagesgestirn geht alsdann 4.10 Uhr auf, 8.02 unter. (Zeiten am 1. Juli: 8.47 und 8.20). Vom 20. bis 21. Juli findet eine ringförmige Sonnenfinsternis statt — doch nicht bei uns. Sie erstreckt sich über die südliche Hälfte des stillen Ozeans. Vom Festlande wird nur der östliche Teil Australiens und Neu-Seeland durch die Finsternis berührt. Sie dauert von 8 Uhr 3 Min. abends bis 1 Uhr 33 Min. morgens. Am 6. Juli morgens 6 Uhr haben wir Vollmond, am 12. abends 11 Uhr letztes Viertel, am 20. abends 11 Uhr Neumond und am 28. abends 9 Uhr erstes Viertel. Von den Planeten-Erscheinungen ist zu erwähnen: Merkur bleibt unsichtbar. Venus geht rund eine Stunde nach der Sonne unter. Sie steht am 15. abends reichlich 10 Grad hoch über dem westlichen Horizont. Mars befindet sich ebenfalls am Abendhimmel, nähert sich der Venus am 11. Juli bis auf 22 Bogenminuten, wird aber in der zweiten Hälfte des Monats unsichtbar. Jupiter kommt am 10. Juli in Opposition zur Sonne und bleibt die ganze Nacht hindurch sichtbar. Am 15. steht er 10 Uhr abends reichlich 10 Grad über dem SD-Horizont. Saturn steht Mitte Juli 10 Uhr abends reichlich 10 Grad über dem SD-Horizont und geht 3 1/2 Stunden nach der Sonne unter.

Ramen, 2. Juli. (Was der Landmann vom Juli sagt.) Regnets am Montag, so regnets vierzehn Tage nach. — Regnets am Montag (22.), so folgt stets mehr Regen nach. — Juli trocken und heiß, Januar kalt und weiß. — Im Juli will der Bauer schwitzen, anstatt hinter dem Ofen sitzen. — Wie's Wetter am Siebenbrüderberg (10.), es stehen Wochen bleiben mag. — In Jakob Regen, führt den Erntesegen. — Merkt, daß heran Gewitter zieh', schnappt auf der Weid' nach Luft das Vieh; auch wenn die Nase aufwärts streckt und in die Höhe die Schwänze reckt. — Dampft die Weid' nach Gewitterregen, kehrt's Gewitter wieder auf anderen Wegen. — Sommers Höhenrauch in Menge, ist Vorbote von Winterstrenge. — Sind am Abend über Weid' und Fluß Nebel zu schauen, wird die Luft anhaltend schön. — Wetter braun, wird der nicht geht mit dem Regen, wenn Wien und Bremen stehen, geht Winters mit dem Strohseil und fragt: wer hat Stroh feli? — Werfen um St. Anna (26.) die Ameisen auf, so folgt ein arger Winter draus. — Grundstange heiß und klar, zeigen an ein gutes Jahr. — Regnets am Margaretenfest (13.), keine Aue gedeihen mag. — So golden die Sonne im Juli strahlt, so golden sich der Roggen malt. — St. Vincenzens Sonnenschein, fällt die Fässer mit gutem Wein. — Staubregen wird guter Bote sein, schon trocken Regen tritt dann ein. — Geht Marie (2.) über's Gebirge naß, bleibt leer Scheune und Hof.

Ramen, 2. Juli. (Verschiedenes.) Der Minister für Handel und Gewerbe hat folgende Anordnung erlassen: Es sind Zweifel darüber entstanden, nach welchem System der Kurzschritunterricht in den kaufmännischen und gewerblichen Schulen zu erteilen ist. Alle Lehrgänge, die bereits begonnen haben, sind in dem ursprünglich gewählten System durchzuführen. Für neue Lehrgänge kann die Einheitskurzschrift benutzt werden, soweit dafür vorgebildete Lehrkräfte vorhanden sind. Doch ist es auch zulässig, wo bisher, das örtliche System zugrunde zu legen.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im Juni 1925 beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes auf 133,3 gegen 135,5 im Vormonat. Sie hat sich sonach um 2,1 v. H. erhöht. Nach der alten Methode würde sich die Indexziffer für Juni auf 128,2, sonach ebenfalls um 2,1 v. H. höher als im Monat Mai (125,6) stellen. Die Steigerung ist auf das Anziehen der Ernährungsausgaben, besonders der Preise für Rindfleisch, Gemüse, Milch und Eier zurückzuführen.

(Die Verbindlichkeitsklärung beantragt.) Für die vom Reichs- und Staatskommissar Mehlhorn in Dortmund am 25. Juni gefällten Schiedsprüche für die nordwestliche Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie ist die Verbindlichkeitsklärung beantragt worden. Bei der letzteren Gruppe geht dieser Antrag von den Arbeitgeber aus, bei der Eisen- und Stahlindustrie wurde die Verbindlichkeitsklärung von den Gewerkschaften beantragt. Am Donnerstag, den 2. Juli, finden in Berlin im Arbeitsministerium Verhandlungen über diese beiden Anträge statt.

(Die Sparanlagen steigen.) Wie aus der Städtischen Sparkasse mittelt, hat sich der Geschäftsbetrieb im ersten Halbjahr sowohl in der Sparabteilung wie auch in der Kontokorrentabteilung überaus gut entwickelt. Der ausführende Bericht über das abgelaufene erste Halbjahr 1925 wird demnächst durch die Kammer Zeitung veröffentlicht werden. Der Scheck- und Ueberweisungsverkehr erfreut sich steigender Beliebtheit. Umgesetzt wurden in diesem Berichtszeitraum in diesem Berichtszeitraum im ersten Halbjahr rund 15 Millionen Mark. Der Bestand der Sparanlagen wird voraussichtlich noch in diesem Monat die erste Million erreichen. Auf die Gekontokorrenten an Neugeborene über 3 Mark werden in steigendem Maße weitere Einlagen gemacht. Auch die im April neuerrichtete Steuerabnahmestelle wird sehr rege benutzt. Im ersten Vierteljahr sind ca. 700 Steuerzahler abgefertigt.

Schwerer Autounfall.

Nach dem Ausgang unserer Stadt forderte gestern der Schnitter Tod ein Menschenopfer. Gegen 9 Uhr durchfuhren die Stadt Gassen von einem Autounfall auf der Hammerstraße; Sanitäter eilten zur Unfallstelle, Krankenwagen und Krankenwagen drückten der

Kunde den Stempel des wahren Geschicknisses auf. Man mußte allerdings etwas aus der Stadt heraus, um zur Unfallstelle zu gelangen und man glaubte sich schon fast genarrt, als man endlich von der Straßenbiegung an der Grenze zwischen Oberberge und Verde aus eine größere Menge Zuschauer sich um das verunglückte Auto gruppieren sah. Näherkommend wurde man Zeuge eines jener Unfälle, wie sie täglich in der Zeitung in fünf Zeilen zu lesen sind. Während eines der beteiligten Autos völlig hell weggekommen war, lag das Unglücksfahrzeug, ein 12 P. S.-Dreiradwagen, am Straßenrand zur Seite gekippt. Inmitten von Glascherben, verstreutem Werkzeug, Metallschrapnell und Zigarettenstummeln hatte der Besitzer des Autos einen raschen Tod gefunden. Eine Wolldecke verhielt gnädig sein Haupt, das ihm, scheinbar beim Anprall an einem Baum, so schwer zerschmettert worden war, daß er sofort verschied. Seine Ehefrau und der Geschäftsvertreter waren ebenfalls verletzt ins Krankenhaus nach Ramen gebracht. Nach dem Bericht der Insassen des zweiten schweren Autos fuhr der Verunglückte, der das Auto selbst lenkte aus Ramen kommend dem nachfolgenden Auto in etwas langsamer Geschwindigkeit voraus. Kurz nach der Straßenbiegung bei der Wirtschaft „A“ will der nachfolgende Chauffeur gehupt haben, um das Dreiradauto zu überholen. Die Zyklette fuhr dem auch etwas rechts, während das überholende Auto in weitem Bogen nach links ausschloß. Dabei berührten sich in der Nähe des Landwirts Elsmann die beiden Karosserien, wodurch die Zyklette auf die Seite geworfen wurde. Wie der Chauffeur des überholenden Wagens in seinem Autospiegel sah, verlor der Fahrer des kleinen Autos scheinbar die Steuerung, da das Auto hin- und herschlängerte. Nach ungefähr 10 Meter Weiterfahrt bemerkte er dann wieder durch den Spiegel, daß das Auto umgekippt war. Sofort abstoppend, eilten die Insassen zur Unfallstelle, wo sie den Fahrer und die beiden Insassen aus dem Wagen herausgeschleudert vorfanden. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus nach Ramen verbracht. Ein von Peltum eingetragener Kommissar leitete die Untersuchung der Schuldfrage. Es gelang dem Chauffeur des überholenden Wagens, durch die im Staub eingedrückte Reifenspuren seines Wagens nachzuweisen, daß er genügend weit ausgeholt hatte. Wen das Verbrechen trifft wird wohl die gerichtliche Untersuchung noch feststellen müssen. Die Leiche des Verunglückten wurde nach Ramen überführt; im verdachten demolierten Auto fuhr der Mann dieselbe Straße, die er noch vor zwei Stunden im Vollbesitz seiner Kraft passiert hatte, als Toter zurück. Das ist heute Autlergeschick.

Wir erfahren noch weiter: Der tödlich verunglückte Fahrer der Zyklette ist der Fabrikant G. Hoven aus Barmen. Er befand sich in Begleitung seiner Gattin, die ebenfalls schwer verletzt wurde und mit einem Schädelbruch, sowie Gesichts- und Kopfverletzungen im hiesigen Krankenhaus lebensgefährlich darniederliegt. Die Unglückliche, eine junge Frau, hat seit dem Unfall bis gestern abend das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. Verhältnismäßig leicht kam der dritte Passagier, der 24jährige Geschäftsvertreter des Autobesizers, Ewald Blohm aus Barmen, davon. Er erlitt nur einen Armbruch und unerhebliche Schürfwunden im Gesicht und am Körper. Die Verunglückten erhielten durch Herrn Dr. Kunze Müller die erste Behandlung, nachdem sie sofort mit dem überholenden Essener Auto zum Krankenhaus geschafft worden waren. Nach den bisherigen Untersuchungen scheint dem Chauffeur des überholenden Autos, dem Besitzer eines Zigarettenverkaufshauses in Essen, Cappel, gehörig, keine Schuld zu treffen. Neben der weit auslaufenden Sandspur auf der Landstraße beweist schon der Umstand, daß das überholende Auto überhaupt nicht beschädigt wurde, den nicht unmittelbaren Zusammenhang mit dem Unfall. Das Auto des Essener Kaufmanns wies lediglich am hinteren rechten Kotflügel eine kleine Lackschmarre auf. Es bleibt also vorläufig nur anzunehmen, daß in dem Moment des Überholens die Aufmerksamkeit des verunglückten Führers der Zyklette durch das Streifen der beiden Wagen abgelenkt wurde, so daß das Steuer seiner Gewalt entglitt und die Zyklette bei einer Wendung nach links ins Schleudern geriet. — Die Insassen des überholenden Autos konnten nach ihrer Vernehmung durch die Kriminalpolizei in Peltum ihre Reise fortsetzen.

Untsgericht.

Ramen, 2. Juli. Störung des Gottesdienstes wurde dem Bergmann A. S. von Kaiser zur Last gelegt. Der Angeklagte hat als Leiter des Reichsbanners Schwarz-Weiß-Gold am 26. April vorm. 9.30 Uhr den Gottesdienst der katholischen Gemeinde nach der Anklagechrift dadurch gestört, daß er mit einer Musikkapelle spielend die Kreisstraße passierte. Angeklagter wendet dagegen ein, daß zur fraglichen Zeit der Gottesdienst noch nicht begonnen habe. Am dies einwandfrei festzustellen, wird

die Verhandlung ausgesetzt und für den nächsten Termin der Pfarrer der Gemeinde geladen. — Gemeinshaftlicher Diebstahl führte den Bergmann A. S. in Südlamen und den Handlanger B. S. aus Ramen vor Gericht. Die beiden sollen im Jahre 1924 ein dem Landwirt Varenbräuer in Ramen gehöriges Scheunentor gestohlen haben. Während A. S. die Tat gesteht, bestreitet der Mitangeklagte B. S. jede Mitbeteiligung. A. hat sich aus dem Scheunentor einen Taubenschlag gesammelt. Er wird an Stelle einer an sich verwirkten Strafe von 10 Tagen Gefängnis zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. B. wird von dem ihm zur Last gelegten Vergehen freigesprochen. — Freigesprochen wird der Reichsagent A. M. von Ramen. Er sollte seine Geschäftsbücher, zu deren Führung er als Reichsagent verpflichtet war, der Polizeiverwaltung zur Abtastung vorlegen, kam dieser Aufforderung jedoch nicht nach. Nachdem M. glaubhaft machte, daß er seinerzeit kein Gewerbe mehr ausübte, mußte er freigesprochen werden. — Eine ungetreue Zeitungsbotein ist die Frau M. S. von Ramen. Bereits wegen Betruges bei gleicher Lage des Falles vorbestraft, wurde sie erneut beschuldigt, Gelder in Höhe von 250 M. unterschlagen zu haben. Die Angeklagte hatte als Zeitungsbotein die Aufgabe, auch die Abonnementsgelder einzufahren. Nun kam sie längere Zeit der Aufforderung des Verlages zur Abrechnung nicht nach. Als Ausrede schob sie Krankheit usw. vor. Wie endlich kein Einverständnis mehr möglich war, behauptete sie, daß ihr Sohn das Geld verloren habe. Dieser Vorwurf legte sich jedoch bei seiner Vernehmung auf der Polizei. Nunmehr gab S. an, sie habe das Geld selbst verloren und hätte nur ihren Jungen vorgeschoben, um den Verlust glaubhafter zu machen. Den Ausflüchten der Frau wird aber kein Gehör geschenkt und sie wird in eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen genommen.

Altenbögge, 2. Juli. Eine Betriebsstörung, die leichtere und größere Folgen hätte haben können, ereignete sich auf der Zeche Königsborn 3/4. Bei der Personenförderung wurde der mit vier Bergleuten besetzte Korb unter die Seilseile gezogen. Zum Glück kamen die Insassen mit dem Schrecken davon. Nach einständiger Arbeit waren die vier Personen aus ihrer unerquicklichen Lage befreit. Der Fördermaschinenführer, der erst in den letzten Tagen abgenommen war, wurde abgelöst. — (Der Gehilte.) Auf der Strecke der rheinischen Eisenbahn wollte der mit Bahnunterhaltungsarbeiten beschäftigte Kottenarbeiter Sir aus Lindehausen mit mehreren Arbeitskollegen in der Nähe der Hülshausenstraße einen fahrenden Güterzug bestiegen, um schnell nach Hause zu kommen, tat jedoch einen Fehltritt und geriet unter die Räder, die ihn ein Bein abführten.

Müggeberg, 2. Juli. Ihren 92. Geburtstag feierte in voller Rüstigkeit die Witwe Gust. Berninghaus, geb. Schnöring, zu Ober-Sülzen. Sie verheiratet noch den Haushalt, steht täglich die Zeitung, liest und näht noch. Sie ist wohl die älteste Person im Amt Mülspe.

(W) Leihlingen, 2. Juli. (Entführung eines Kindes.) Hier wurde ein bei einem hiesigen Bürger in Pflege befindliches Kind entführt. Die Mutter des Kindes aus Düsseldorf, der gerichtlich die Erziehungsberechtigung wegen ihres Lebenswandels abgesprochen ist, hat das Kind wahrscheinlich mitgenommen. Die Frau verkehrt mit einem Franzosen, und es liegt die Gefahr nahe, daß sie versuchen wird, das Kind mit nach Frankreich zu nehmen, wohin sie vor einiger Zeit schon einmal gereist war. Sämtliche in Frage kommenden Bahnhöfe und Grenzüberwachungsstellen sind angewiesen worden, die Entführung zu verhindern.

Blotz, 2. Juli. (Der verführte Sonnenaufgang.) Noch unermittelte Missetäter nahmen sich einen ausgesuchten „Zur“ heraus. Die Bewohner eines dortigen Hauses wunderten sich im höchsten Grade darüber, daß es am anderen Morgen, wiewohl die Stunde schon sehr vorgeschritten war, nicht hell werden wollte. Schließlich stellte sich heraus, daß die Missetäter alle Fenster des Hauses mit schwarzer Farbe zugemauert hatten. Da kamns freilich nicht Tag werden.

Gelsenkirchen, 2. Juli. Ein leichtsinniger Durst hatte sich in der Person des 29 Jahre alten Reisenden Wilhelm Wente, gebürtig aus Dortmund, vor dem Amtsgericht in Gelsenkirchen zu verantworten. Er war bei dem Kaufmann Abraham Friedmann aus Dortmund, der auf der Frankfurter Messe hier ein Manufakturwarengeschäft betreibt, als Reisender eingestellt worden. Eines Tages übergab ihm Friedmann, dem er vorgeliefert hatte, daß er schon eine große Zahl von Kunden habe, Stoffe im Werte von über vierhundert Mark. Wente fuhr nun mit den Stoffen nach Dortmund, wo er die Stoffe in verschiedenen Wirtschaften billig veräußerte. Das Geld verübte er in leichtsinniger Gesellschaft. Diese Tat muß Wente mit drei Monaten Gefängnis büßen.

Gelsenkirchen, 2. Juli. (Bau-Sparbücher.) Die hiesige Sparkasse gibt neuerdings Bau-Sparbücher heraus. Die Einlagen auf diese Bücher können von 10 Mark an erfolgen. Die Mindesteinlage, die als Baupargeld gilt, beträgt 200 Mark. Die Sparkasse verpflichtet sich, sobald 50 Prozent des zur Errichtung eines Eigenheims notwendigen Kapitals angesammelt sind, eine Hypothek bis zur Höhe des angesammelten Betrages, unter gewissen Voraussetzungen sogar bis zu 50 Prozent des Bauwertes, zu gewähren. Außerdem werden die Einlagen auf den Bau-Sparbüchern mit einem Vorzugszinsfuß verzinst.

Wald, 2. Juli. (Gegen die Hausbettelei.) Der städtische Wohlfahrtsausschuß erklärte sich grundsätzlich damit einverstanden, zur Verringerung der Bettel Wohlfahtsbedeck einzuführen. Beschlossen wurde ferner, der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung von 9000 Mark zur Gewährung eines Veteranenehrensolbes vorzuschlagen.

Solingen, 2. Juli. (Ganze Arbeit.) Fast eine ganze Sackfabrikation wurde aus einem Betriebsraum an der Düsseldorf-

straße gestohlen. In Abwesenheit des Inhabers stiegen die Diebe in das Gebäude ein und entwendeten nicht weniger als 21 Sackfächer (Schleifsteine), Zugriemen usw. Die Polizei ist mit Ermittlung der Täter beschäftigt.

Essen, 2. Juli. (Nebel mitgeführt wurde den Wiener Philharmonikern von der Eisenbahn.) Als sie jetzt bei ihrem Aufenthalt in Essen ein Konzert geben wollten, stellte sich nach längerem Nachforschen zum heillosen Schrecken der Philharmoniker und 3000köpfigen Besucherschar heraus, daß der Wagen, in dem sich die Musikinstrumente befanden, an einen falschen Zug angehängt worden war, so daß die Instrumente nicht rechtzeitig zur Stelle sein konnten und das Konzert somit ausfallen mußte.

Essen, 2. Juli. (Entdeckung einer Mineralwasserquelle.) Durch einen Zufall wurde kürzlich festgestellt, daß sich das Wasser einer Quelle im Hause von de Voo, in der Schützenbahn als Selt- und Tafelwasser vorzugsweise verwenden läßt. Die Quelle ist nunmehr als Mineralwasserquelle nutzbar gemacht worden, das unter dem Namen „Burgwallbrunn“ in den Handel kommt. Die Quelle kommt aus einer Mergelschicht aus 17 Meter Tiefe und ist artesischen Charakters. Sie liefert täglich 884 Hektoliter Mineralwasser.

(W) Köln, 2. Juli. Die Hauptversammlung deutscher Metall-, Hütten- und Bergleute e. B. Berlin fand hier unter Beteiligung von über 300 Fachleuten unter dem Vorsitz des Geheimen Bergrates Prof. Dr. Ing. H. C. Schiffner-Freiburg i. S. statt. Die Gesellschaft vereint mit etwa 1250 Mitgliedern nahezu alle deutschen Hüttenwerke in sich. In Anerkennung der großen Verdienste um die Gesellschaft deutscher Metall-, Hütten- und Bergleute wurde der bisherige Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und früheres Mitglied des Direktoriums der Friedrich Krupp A.-G. Dr. Ing. h. c. Kurt Sorge-Berlin zum Ehrenmitglied ernannt. Die Georg Agricola-Denkmedaille, die für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete des Metalls, Hütten- und Bergwesens verliehen wird, wurde seit ihrer Stiftung zum 2. Male an den hochverdienten Vorsitzenden der Gesellschaft Dr. Ing. Schiffner-Freiburg verliehen, der in diesem Jahre aus seinem Amte als Vorsitzender scheidet.

Neuwied, 2. Juli. Durch einen bösen artigen Hund wurde ein siebenjähriges Mädchen abel zugerichtet. Der Hund hatte sich von der Kette losgerissen, stürzte sich auf das Kind, bis ihm Fleischstücke aus den Beinen, riß ihm die Knochentafel los und brachte ihm sonstige Verletzungen bei. Der herbeieilenden Mutter gelang es, die Beste von ihrem Opfer abzubringen. Das Tier wurde erschossen. Das Kind mußte blutüberströmt ins Krankenhaus gebracht werden.

Neuwied, 2. Juli. Ein nenartiges Motorboot passierte hier den Rhein, jedenfalls das größte, das bisher in der hiesigen Gegend gesehen wurde. Es ist auf der Motorbootwerft in Königswinter erbaut, hat einen Dieselmotor von 45 PS. und kann rund 180 Personen fassen. Das Boot ist jedoch in der Umfassung, daß das neue Boot ein Oberdeck hat.

Neuwied, 2. Juli. (Ein Kind dem Hungertode preisgegeben.) Vor dem hiesigen Schörrichter standen die Eheleute Karl Stamm aus Ballendar unter der Anklage, ihren vorerlebigen Knaben vorsätzlich mißhandelt und dem Hungertode preisgegeben zu haben. Außerdem hat die Ehefrau auf der Straße von Ehrenbreitstein nach Ballendar ein eheliches Kind kurz nach der Geburt in einem Straßengraben ausgelegt und so dem sicheren Tode überliefert. Ein dritter Fall, in dem der Angeklagte ein eheliches, in der Nacht geborenes Kind am anderen Morgen in einem Eimer ertränkt und am folgenden Morgen in den Rhein geworfen hatte, wurde dem Schörrichter nicht unter Anklage gestellt. Die Angeklagten, die ihren 4jährigen Knaben in einem kleinen Keller gebracht und ihn dort als kranken und kranken gelassen hatten, liegen das Kind wegen verurteilten Mordes 15 Jahre Zuchthaus, seine Frau wegen verurteilten Mordes und Kindesaussetzung mit Todesfolge ebenfalls 15 Jahre Zuchthaus mit den übrigen Nebenstrafen.

Trier, 2. Juli. (Klörsmuggel im Speisewagen.) Im Speisewagen des hier um 2 Uhr mittags durchkommenden Schnellzuges Straßburg-Köln ist man kürzlich einem umfangreichen Klörsmuggel auf die Spur gekommen. Bereits an der Bollgrenzstation Trier an der saarländischen Grenze bestiegen deutsche Zollbeamte den Zug, um sich von den Taschen zu überzeugen, was schließlich die Handhabe bot, den Speisewagen, der der Internationalen Bahngesellschaft gehört, in Trier zu beschlagnahmen. Das Personal mußte hier seinen Dienst aussetzen, während der Wagen aus dem Zuge herausgenommen und als Pfand von der Zollbehörde zurückerhalten wurde. Der Schnellzug fuhr mit einer Verspätung von 20 Minuten ohne den planmäßigen Speisewagen nach Köln weiter. Der beschlagnahmte Wagen wird so lange hier gehalten, bis das Zollvergehen aufgeklärt und die entsprechende Summe von der Internationalen Bahngesellschaft hinterlegt ist.

Frankfurt a. M., 2. Juli. (Ein Verzehr der Zuhälter.) Nach 14tägiger Verhandlung hat das Schöffengericht einen gegen 19 Personen gerichteten Zuhälter-Prozess beendet. Die Verurteilung befähigte den Verdacht des Verlebens eines Zuhältervereins in Frankfurt, der unter verschiedenen Namen fungierte und etwa 40 Personen zu seinen Mitgliedern zählte, von denen ein Teil bereits in einem früheren Prozess abgeurteilt waren. Der Zweck des Vereins war einerseits die Unterstützung von Mitgliedern im Falle einer Inhaftierung oder Erkrankung, andererseits aber auch die organisierte Abwehr gegen die Sicherheitspolizei. Von den jetzt Verurteilten wurden 4 freigesprochen, die übrigen wurden zu Gefängnisstrafen von 1 bis 2 1/2 Jahren, Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Eine

Der hiesigen westfälischen zu einer Deutschn das von Gemeindefestende. des Centr ditschen Granten schließl wurde weiter hat deutlichen der Will nischer fargen sie anläß verbleiben. Gewalttätigen um Geschlecht der Jude schichte die ihre Eri relligösen Mustern reich an weis über hundert von der rheinische haben die Willens- deutliche deutsche Söhne u und rbe und Wf Kultur. deutlichen Bürger wenn in sich das Kampf u Reiches u freigrech rheinische nehmlich gen: Wf schen Se zeit, in und in schen Dien werden und Ed und ma Erde im Der Impoan das gel fammlu Deutsh

Gegen

durch d künft in expediti wendet Adln. deutsh telich ver gleiches aus fest ein A peie gu gaben ten Ma dem de Berda Grad Ausstü „Ala und a selbstv Sade und V die fte spielen noch e fähle ten, n viele nissen jeder bands zu er Seelen für A Den tief von welf Seem der e Famil schen engl für f den, den, aber A o s seine re n

Er

in wu Sch fsh

Eine Kundgebung für Rheinland und Deutschum.

Der Zentral-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens hatte im Rahmen einer westdeutschen Verbandstagung seine Mitglieder zu einer Kundgebung für Rheinland und Deutschum in das Kölner Opernhaus eingeladen, das von fast 2000 jüdischen Deutschen dicht gefüllt war. Nach musikalischer Einleitung hielt Gemeinderatsherr Dr. Adolf Kober, Köln die Festrede. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Köln des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Herr Rechtsanwalt Dr. H. Frank-Köln, legt der Versammlung eine Entschließung vor, der einstimmig lebhaft zugestimmt wurde. Nicht den Sinn einer Geste soll diese Feier haben. Der innigen Verbundenheit des deutschen Judentums mit deutscher Heimat, der Willens- und Schicksalsgemeinschaft rheinischer Juden mit ihren andersgläubigen Mitbürgern am Geschehe rheinischen Bodens will sie anlässlich der Jahrestagungsfeier Ausdruck verleihen. Wie die Ungewissheit sich bekämpfender Gewalten von Kaisern und Königen, von geistlichen und weltlichen Fürsten, von vornehmen Geschlechtern und Bürgern auch ihr Teil über der Jubelstimmung entluden, so spiegelt die Geschichte der Juden am Rhein ihre Kämpfe um ihre Existenz und um die Erhaltung ihrer religiösen Güter wider, reich an erhabenen Mustern frommer Entfagung und Ausdauer, reich an heiligen Glaubensmännern. Eine weit über 1 1/2 Jahrtausende nachweisbare, in den Anfang des Dritten nachchristlichen Jahrhunderts zurückreichende Geschichte gibt so Kunde von der Verbundenheit jüdischer Menschen mit rheinischer Erde. Und auch in unseren Tagen haben die deutschen und rheinischen Juden ihre Willens- und Schicksalsgemeinschaft mit deutscher und rheinischer Erde durch das für deutsche Vaterland vergossene Blut ihrer Väter, Söhne und Brüder bezeugt. — Wir deutschen und rheinischen Juden, Juden nach Religion und Abstammung, Deutsche nach Vaterland und Kultur, haben darum ein Recht auf diesen deutschen Boden als gleichberechtigte deutsche Bürger wie unsere christlichen Mitbürger, und wenn in unseren Tagen auf rheinischem Boden sich das Gesicht des deutschen Volkes, der Kampf um seine Einheit und das Gelingen seines Reiches entscheidet, und wie wir überzeugt sind, freudig sich erfüllt, so wollen wir deutsche und rheinische Juden hier und heute laut und vernünftig das Bekenntnis ablegen und bekräftigen: Wir deutsche Juden, fest mit dem deutschen Heimatboden verwurzelt, fühlen uns allezeit, in frohen und in traurigen Zeiten, heute und in alle Zukunft untrennbar mit dem deutschen Vaterland verbunden und im heiligen Dienst an deutschen Volk und deutschen Boden werden wir auch in alle Zukunft, in Willens- und Schicksalsgemeinschaft, in sittlicher geistlicher und materieller Förderung heimatisch deutscher Erde uns von niemand überlassen lassen.

Der Vorsitzende, Herr Kober, schließt die imposante Kundgebung mit einem Hoch auf das geliebte deutsche Vaterland. Die Versammlung sang stehend den dritten Vers des Deutschlandliedes.

Gegen die Ehrung des Deutschenhaisers Amundsen

durch deutsche Kriegsschiffe, welche bei ihrer Ankunft in Oslo für die zurückgekehrte Nordpol-Expedition einen besonderen Ehrensalut abgaben, wendet sich Hans S. Evers in der Köln. Ztg. Nachdem er hervorgehoben, wie deutschfreundlich Sven Hedin und wie unparteilich Kritik Rausen während des Weltkrieges sich verhielten, heißt es weiter: Was hat zu gleicher Zeit Roald Amundsen getan? Er hat aus seinem Haß gegen Deutschland nie ein Gefühl gemacht, hat in die Kriegstrompete geblasen, wo sich nur eine Gelegenheit dazu gab, und hat sich dadurch bei allen verbündeten Regierungen lieb und wert gemacht. Wohl um dem deutschfreundlichen Einfluß Sven Hedins in der neutralen Welt entgegenzutreten, haben die Verbandsregierungen sich immer wieder des Sprachrohrs von Amundsen bedient. Aus dessen Ausführungen sind folgende Sätze bezeichnend: „Als Sohn eines norwegischen Schiffreeders und als Seemann seit meiner Knabenzeit ist es selbstverständlich, daß ich aus vollem Herzen die Sache vertrete, für die England, Frankreich und Amerika kämpfen. Seit dem Geschehen, die sich seit Februar 1917 auf dem Meere abgespielt, würde ich weder ein guter Seemann, noch ein guter Demokrat sein, wenn meine Gefühle anders wären. In den Vereinigten Staaten, wo ich viele Freunde habe, und wo auch viele Norweger glänzend und in guten Verhältnissen haufen, hoffe ich es klarzumachen, daß jeder einfache Seemann auf der Seite der Verbandsmächte stehen muß. Mein Ziel wird sein, zu erklären und zu beweisen, daß alle wirklichen Seelente in ihrer Seele auf das Bekämpfen, wofür Deutschland streitet! Denn das, wofür Deutschland streitet, ist, widerstreitet in tiefsten Grunde allen Gedanken von Freiheit und Mitterlichkeit, welche doch die gesamte Welt mit Recht mit dem Seemannsberuf verbindet.“

Es folgen dann lange Tiraden zum Lobe der englischen, der französischen und der amerikanischen Armee, die er, im Gegensatz zur deutschen, nicht hoch genug preisen kann. — Wenn englische, französische oder amerikanische Schiffe für Amundsen einen Ehrensalut abgeben würden, so würde ich das durchaus begreiflich finden, aber sie denken nicht daran. Wir Deutsche aber, deren Marine dieser neutralen Norweger mit Schmutz beworfen hat, wir ferner heute Salutschüsse zu seinen Ehren ab.

Eröffnung der Kolonialausstellung in Eisenach.

Die von der Deutschen Kolonialgesellschaft in Eisenach veranstaltete Kolonialausstellung wurde durch Herzog Adolf von Mecklenburg-Schwerin eröffnet. Die Ausstellung sei, so führte er aus, als eine vaterländische Tat zu

würdigen, da sie von Eisenach aus durch viele deutsche Städte wandern und so für den Kolonialgedanken neue Anhänger werden soll. Professor Nikolai verlas Telegramme und Schreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg, der Reichskanzler usw. Die Ausstellung selbst gibt ein umfassendes Bild von deutscher kolonialer Arbeit, sowie der deutschen Kolonial-Institute.

Die Pfarrerbesoldung.

Der Hauptausschuß beriet in seiner letzten Sitzung den von sämtlichen bürgerlichen Parteien eingebrachten Initiativantrag über die gegenseitige Fixierung der Pfarrerbesoldung. Der Vertreter des Kultusministeriums erklärte, daß der Staat durchaus bereit sei, den Bedürfnissen der Kirche entsprechend die notwendigen Summen zur Verfügung zu stellen auch unter Erhöhung der in dem Etat bereits eingezeichneten Summe. Er erklärte weiterhin, daß es notwendig sei, auch weitere Vorstöße zu gewähren. Diefelbe Erklärung wurde für den Haushalt von 1928 abgegeben. Der Vertreter des Finanzministeriums erklärte, daß sich noch nicht übersehen lasse, wie sich die Leistungsfähigkeit der Kirche in Bezug auf die Ausübung der neuen Pachtverträge und der Aufwertung gestalten würde. Falls der Ausschuß jetzt schon eine Dauerregelung durch Gesetz vornehmen und den Initiativantrag annehmen würde, müßte der Finanzminister Einspruch auf Grund des § 66 der Verfassung (Deckungsvorbehalt) erheben. Daraufhin wurde nach kurzer Debatte ein Entschließungsantrag eingebracht, nach dem zurzeit eine Sicherung der bisherigen staatlichen Leistungen an die Kirche durch Einstellung in den Etat festgelegt und die Zusage des Staatsministeriums, dieselbe Summe auch für 1928 in den Etat einzustellen, garantiert wird. Weiter wird bestimmt, daß sobald als möglich die gesetzliche Fixierung vorgenommen werden soll. Nachdem der Initiativantrag mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt war, wurde dieser Entschließungsantrag von den bürgerlichen Parteien gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Elsass-Lothringen und Frankreich.

Ein bemerkenswertes Ehrengerichtsverfahren.

Der bekannte Pariser Militärschriftsteller General Berclon hatte kürzlich in einer französischen Provinzzeitung, „Midi-socialiste“, einen Artikel veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: „Herr Poincaré hatte den vermessenen Ehrgeiz, seinen Namen mit der Zurückberufung Elsass-Lothringens durch Waffengewalt zu verknüpfen. Diese Provinzen legten nicht den geringsten Wert darauf, wieder französisch zu werden. Wenn Doumergue und Poincaré kürzlich behaupteten, daß diese Provinzen es wollten, so haben sie einen historischen Irrtum begangen, dazu außerdem eine Ungeschicklichkeit.“

Auf Grund dieses Artikels haben zwölf elsass-lothringische Senatoren bei dem Großkanzler der Ehrenlegion in Paris den Antrag gestellt, General Berclon, der Großritter der Ehrenlegion ist, vor ein Ehrengericht zu stellen. Unter den Senatoren, die die Petition an den Großkanzler unterzeichneten, befinden sich u. a. General Hirschauer, General Bourgeois und General Aufflieb.

Immer dasselbe.

Wie das Journal aus Namur meldet, hat das dortige Kriegsgericht den deutschen Major v. Nimin in contumaciam zum Tode verurteilt, weil er angeblich 23 Personen erschossen und zwei Gutsheute in Brand stecken lassen. Außerdem soll er sich durch Anwendung von Gewalt Möbel und Kunstgegenstände aus dem Schloss Franc Wart angeeignet haben.

Mexiko und die deutschen Kolonisten.

Beim Empfang der deutschen wissenschaftlichen Delegation erklärte Präsident Calles, die Schicksalsgemeinschaft Deutschlands und Mexikos habe die Interessen beider Länder verschmolzen. Er sei überzeugt, daß die Delegation wahrheitsgetreu über die Verhältnisse in Mexiko berichten werde. Deutschlands Interessen in Mexiko würden stets sicher sein. Mexiko erlaube in der deutschen Kolonie keine ausländische, sondern eine Niederlassung von Brüdern. Er wisse, daß die Deutschen nicht nach Mexiko gekommen seien, um sich zu bereichern, sondern um dem Lande zu dienen. Calles sprach noch die Hoffnung aus, daß mehr deutsche Kolonisten nach Mexiko kommen mögen, da er stets die größten Sympathien für die Deutschen gehabt habe.

Die englische Arbeitslosigkeit im Unterhause.

Im englischen Unterhause erklärte Macdonald zu dem Mißtrauensvotum der Arbeiterpartei, daß die Regierung in der Frage der Arbeitslosigkeit ihre Pflicht nicht getan habe. Die Politik der Regierung schädige die Industrie, beschränke die Märkte und vermehre die Arbeitslosigkeit. Macdonald forderte engere Wirtschaftsbeziehungen mit Sowjetrußland. Demgegenüber erklärte Baldwin, man dürfe jetzt nicht zu einer Aktion hinführen lassen, die der Industrie, der man doch zu helfen wünsche, nichts nützen würde. Die Arbeitslosigkeit sei gegenüber dem Vorjahr von 228.000 auf 1 1/2 Millionen gestiegen. Trotz Abnahme der Auswanderung und Zunahme der Bevölkerung seien aber immer noch 90 Proz. der Bevölkerung beschäftigt. Besonders kritisch sei die Lage im Kohlenbergbau. Die Kaufkraft der Nation als Ganzes sei jedoch nicht beeinträchtigt worden. Zur britischen Außenpolitik erklärte Baldwin, daß 5 Jahre hindurch Englands Bestreben gewesen sei, Europa Ordnung und Frieden zu bringen. Wenn jetzt die Sicherheitspolitik Verhandlungen von Erfolg gekrönt seien, so werde dies ein weiterer Meilenstein auf dem langen mühseligen Wege der Befriedung Europas bedeuten.

Amerika will nicht mehr pumpen.

„Newport Herald“ meldet aus Washington, der bekannte Washingtoner Rechtsanwalt Mr. Gowan habe an den Generalkonsulanten des Staates New York einen sehr energiegelassen Brief gerichtet, in dem er ihn auf Grund eines Staatsgesetzes ersucht, die Aufhebung der Anleihe der Stadt Berlin in Höhe von 15 Millionen Dollar zu unterlassen. Gowan behauptet, von amerikanischen Inhabern gegenwärtig entwerteter Schatzanweisungen des Berliner Magistrats zu seinem Schritt ermächtigt worden zu sein. Der Washingtoner Rechtsanwalt gibt in seinem Brief die Auffassung wieder, daß die Stadt Berlin verpflichtet ist, vor der Unterbringung der neuen Anleihe ihre frühere Schuld abzutragen.

Chinesische Proteste gegen General Hsi.

Am Sonnabend fand in der Berliner chinesischen Gesandtschaft eine Versammlung statt, die von dem Ausschuss der chinesischen nationalen Freiheitsbewegung einberufen war, einer Organisation, die die Berliner Chinesen, unabhängig von der politischen Einstellung des Einzelnen, umfaßt. Zweck dieser Versammlung war, wie das „Tageblatt“ berichtet, bei dem Berliner chinesischen Gesandten gegen die Anwesenheit des Generals Hsi in Deutschland zu protestieren. Nach längerer Aussprache unterzeichnete der Gesandte ein Schriftstück, in dem er die Versicherung abgab, daß General Hsi in Deutschland weder Munition kaufe, noch irgendwelche Anleihen abschließe oder sonstige China schädigende Abmachungen treffe. Falls General Hsi derartige Handlungen vornehme, so stehe der Gesandte mit seinem Leben dafür ein.

Kleine Nachrichten.

Graf Hugo von Berchtesgaden, Staatsrat und Gesandter a. D., ist im 82. Lebensjahre in Riedering gestorben. Graf Berchtesgaden hat Bayern 33 Jahre lang in Berlin vertreten.

Reichsbahndirektionspräsident Dörmmler wurde zum Direktor der Deutschen Reichsbahngesellschaft und ständigen Stellvertreter des Generaldirektors ernannt.

Der deutsche Botschafter, Graf Brodorsky-Rankau ist in Moskau, nach langem Aufenthalt in Deutschland, wieder eingetroffen.

Das vom sozialdemokratischen Parteivorstand in der Angelegenheit Bauer eingeleitete Schiedsgericht entschied, daß der Ausschluß Bauers aus der Partei als unberechtigt aufgehoben werde.

Caillaux hat auf Grund der ihm übertragenen Parlamentsvollmacht als erste Sparmaßnahme 100 entbehrlich erscheinende Steuerämter aufgehoben.

Savay berichtet: Die französische Regierung werde den deutschen Delegierten ihre letzten Vorstöße bezüglich des zur Vereinbarung stehenden Handelsabkommens unterbreiten. Die Verhandlungen sind nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten.

Der Reichspräsident empfing Dienstag nachmittag zum Tee im Garten die Mitglieder des diplomatischen Korps mit ihren Damen.

Das englisch-russische Verhältnis hat sich infolge der antibrissischen Agitation in Offen sehr verschlechtert. Man rechnet mit einem Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland.

Der von der englischen Arbeiterpartei eingebrachte Mißtrauensantrag gegen die Regierung wurde vom Unterhaus mit 279 gegen 143 Stimmen abgelehnt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß das Kriegsgericht in Dabekir den Scheich Said, den Urheber der türkischen Aufstandsbewegung, und 40 seiner Anhänger einstimmig zum Tode verurteilte. Dies Urteil wurde kurz nach der Fällung durch den Strang vollstreckt.

Die Temps aus Madrid berichtet, sind die jüngsten Verhandlungen des Kaufmanns Ehebart mit Abd el Krim ergebnislos verlaufen. Infolgedessen wendet Spanien seine Aufmerksamkeit wieder den Vorbereitungen für die Landung von Truppen in der Alhucema Bai zu.

Aus aller Welt.

— **Wittmordversuch Dethlefs-Engelstein.** Der Hochkapler Ludwig Dethlefs, der bei seinen Schwindeldiensten unter dem Namen Freiherr v. Engelstein auftrat, verließ gestern während der Gerichtsverhandlung vor der Berufungsstrassammer des Landgerichts 1 Berlin einen Selbstmordversuch, indem er eine Flasche Morphium zu trinken versuchte. Dem Verteidiger und dem Justizwachtmeister gelang es jedoch, dem Angeklagten das Gift zu entreißen.

— **Theaterbrand.** Dienstag früh gegen 4 Uhr entstand aus noch unbekannter Ursache Feuer im Singsaal-Theater in Stockholm. Um 5 Uhr hatte sich das Feuer auf alle Teile des Theatergebäudes verbreitet, sodaß an eine Rettung nicht mehr zu denken war.

— **Autounfall.** Auf der Ribbed-Brücke über der Landstraße überschlug sich infolge einer Reifenpanne ein Lastauto einer hiesigen Firma. Der Wagenführer wurde sofort getötet, während die übrigen 4 Insassen mit leichten Verletzungen davonkamen.

— **Neue Polarforschung.** Einer Londoner Meldung zufolge hat der Polarforscher Alagarson in Liverpool nach dem hohen Norden zu See gegangen. Die Expedition will das zwischen Spitzbergen und Franz-Josephs-Land gelegene unbekannte Gebiet erforschen.

— **Vom Schutzhilfshebel zur Zeitungsgründung.** Ein Berliner Kaufmann, der früher einen Handel mit Schutzhilfen betrieb, hatte verfiel während der Weizsäcker auf den Gedanken, es mit einer — Zeitungsgründung zu versuchen. Durch Kautionszwänge, durch die er zahlreiche Opfer ihre gesamten Ersparnisse zu entleeren verstand, beschaffte er sich das nötige Geld. Nach Erscheinen der ersten Nummer brachte er es sogar fertig, eine Par-

te zur Vergabe von Darlehen zu veranlassen, die der geschäftstüchtige Gründer meist für persönliche Zwecke verwendete. Wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung erhielt er jetzt ein Jahr Gefängnis. Außerdem wurde ihm eine Haftstrafe von vier Wochen auferlegt.

— **„Wohl bekomme euch der Tropfen!“** In Randau (Rheinpfalz) hatten ein Weinbändler, ein Weinommiar und ein Kaufmann ein Gebräu aus Hefe, Wasser und Zucker hergestellt und dieses Gemisch als Naturwein veräußert. Sie wurden jetzt in Gefängnisstrafen von dreieinhalb bis viereinhalb Jahren genommen.

— **Es hat geholfen!** Am Künftighin den Schäden, welche durch das unbefugte Betreten seines Wiesengeländes durch Spaziergänger verursacht wurden, vorzubeugen, ließ ein bei Arnsdorf (Niederbayern) wohnhafter Landwirt eine Tafel anbringen, auf der folgendes geschrieben steht: „Lieber Herr, wenn Sie das: — Gehen Sie auf der Straße und nicht im Gras; damit man leicht und ohne Mühe — dich unterscheiden kann vom Vieh.“ — Wie mitgeteilt wird, soll die Tafel bereits glänzend ihre Wirkung bewiesen haben.

— **Herzlich belacht wird in Neunkirchen bei Bayreuth ein Vorfall,** der sich in der Milchmolkstelle abspielte. Die einfassierten Papiergehälde nebst den Pfefferkörnern lagen auf dem Tisch, als — o weh! — zwei Biegen hereintraten und über die wertvollen Schätze herfielen. Als alles im Biegenmagen verschwunden war, ging man daran, das eine der beiden gefräßigen Tiere zu schlachten. Da aber kam das zweite: O weh! Man hatte nämlich die — falsche Biege erwählt. Um nicht auch die zweite Biege zu verlieren, ließ man sie am Leben, und diese ist jetzt im Hinblick auf die kostbaren Schätze, die sie mit sich umhertreibt, nicht wenig in ihrem Selbstgefühl gewachsen.

Automobil- und Flugzeug-Unfälle.

In das Schaufenster eines Geschäftshauses hineingefahren ist im Zentrum Berlins ein Auto, der mit einem Pferdebesitzer zusammengefahren war. Das Schaufenster und ein Teil der Auslagen gingen in Trümmer. Vier Insassen zogen sich schwere Verletzungen zu.

Infolge Versagens der Steuerung schlug in Hammelberg (Rhön) ein mit 45 aus Hamburg eingetroffenen Kindern besetzter Kraftwagen um und stürzte die Straßenböschung hinunter. Glücklicherweise der überlebende Teil der Kinder ohne Schaden davongekommen. Drei Kinder erlitten Armbrüche, vier weitere Kinder zogen sich ebenfalls Verletzungen zu.

Bei den Flugveranstaltungen zur Einweihung des neuen Flugplatzes in Götting stürzte bei den Probestiegen der Flieger Gernershausen mit seinem Motorbooter D 284 aus geringer Höhe ab, wobei er sich einen Handgelenksbruch zuzog. Das Flugzeug wurde zerstört. D 284 ist durch seine Landung unter den Bäumen in Berlin bekanntgeworden.

Ein Passagierflugzeug der französischen-türkischen Luftfahrtgesellschaft, das von dem tschecho-slowakischen Piloten Marel geleitet wurde, stürzte auf der Fahrt von Warschau nach Paris bei Tarnow (Gory) (Oberösterreich) infolge Versagens des Motors ab. Da der Benzinbehälter explodierte, verbrannte das Fahrzeug vollständig. Die drei Fahrgäste und der Pilot kamen mit dem Leben davon, erlitten aber schwere Brandwunden.

In Alicante stürzte ein von Alger in den Morgenstunden angekommenes Flugzeug auf eine der belebtesten Straßen. Bei dem Absturz wurde die elektrische Leitung der Straßenbahn zerstört. Die beiden Insassen des Flugzeuges wurden tot unter den Trümmern hervorgezogen. Der Straßenbahnverkehr war während des ganzen Tages unterbrochen. Ein Einwohner, der gerade am Fenster stand, als das Flugzeug abstürzte, wurde durch Trümmer des Flugzeuges schwer verletzt.

Vermischtes.

In Alkarnom (Kreis Kommern) wollte die zehn Jahre alte Tochter eines Landwirtes ein „Gerstenkorn“, das sie am Auge erhalten hatte, ausdrücken. Einige Tage später verstarb das Mädchen, da die entstandene Wunde infiziert worden war.

Vom Reichsgericht in Leipzig ist die Revision des Fleischergesellen Franz Stolzberger, der seine Ehefrau ermordet hatte, von dem Schwurgericht Stettin zu einem Tode verurteilt worden war, als unbegründet verworfen worden.

Ihr Eingemachtes

wird vor Schimmel und Gärung sicher geschützt, wenn Sie dabei

Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

verwenden. Es ist das einfachste, billigste und trotzdem ausgezeichnete Verfahren.

1 Päckchen von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe genügt, um 10 Pfd. eingemachte Früchte, Gelee, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen.

Gebrauchsanweisung ist jedem Päckchen aufgedruckt.

Dr. Oetker's Einmache-Rezepte erhalten Sie ebenso wie die beliebtesten Oetker-Bäckrezepte kostenlos in den Geschäften, wenn Sie fragen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Sport.

Leichtathletik.

Reichsjugendwettkämpfe in Kamen.

Die umfangreichen Vorarbeiten für die Durchführung der Reichsjugendwettkämpfe 1925 sind hierorts beendet. Die teilnehmenden Schulen sammeln sich am Sonntag, den 4. d. Mts. auf dem Kirchplatz und werden im geschlossenen Zuge zum Sportplatz des Sportvereins 1913 (Mersch) geführt. Dortselbst beginnen die Wettkämpfe etwa um 1 1/2 Uhr unter Leitung des Herrn Konrektor Frede. Zwischenburch werden Stafettenläufe und sonstige Vorführungen gezeigt. Gegen 6 1/2 Uhr abends findet die Siegerehrung statt. Ein Vertreter der Stadt wird bei der Preisverteilung anwesend sein. Die Stadt hat für den zwischen den Schulen ausgetragenen Stafettenlauf einen Wanderpreis (Stafettenstab) gestiftet. Wegen der am Sonntag, den 5. Juli, unter Leitung des Herrn Reichslehrers Richter stattfindenden Reichsjugendwettkämpfe wird auf den neulich veröffentlichten Schriftsatz hingewiesen. Die Festfolge lautet: 10 1/2 Uhr vormittags: Auftreten der am Stafettenlauf teilnehmenden Vereine am Schützenhof, Anzug; Turnanzug; 11 Uhr: Stafettenlauf, Start und Ziel Markt; 12 1/2 Uhr nachm.: Auftreten zum Festzug, Kirchplatz, Anzug für Knaben; Turnanzug, für Mädchen und die älteren Vereinsmitglieder; Straßenanzug, Fahne mitbringen; 1 1/2 Uhr: Abmarsch des Festzuges; 2 1/2 bis 5 Uhr: Wettkämpfe auf dem Sportplatz des Sportvereins 1913 Mersch; 5-6 Uhr: Sonderveranstaltungen; 8 Uhr abends: Siegerehrung und Preisverteilung, gemütl. Beisammensitzen im Verbandsheim. Die Mitgliederführer, Kampfrichter und Mitglieder des Verbandsamts sind gebeten, recht pünktlich zur Stelle zu sein und soweit als möglich die verfügbaren Stoppuhren mitzubringen. Aufzähler sind herzlich eingeladen. Gegen 6 Uhr werden die Angehörigen der an der Veranstaltung teilnehmenden Vereine gebeten, im Verbandsheim Saale zu erscheinen.

Schwerathletik.

Eine großartige Leistung vollbrachte der Schwerathlet Adolf Klein aus Göttingen, der bei einem Körpergewicht von nur 98 1/2 Pfund, mehr als das Doppelte, nämlich 199 Pfund, beidermaßen zu stoßen vermochte.

Schwimmen.

Am 1. und 2. August findet auf der Hellas-Stampfbahn in Magdeburg ein Länderwettkampf Deutschland - Ungarn statt. Der Kampf besteht aus folgenden Staffeln: 4mal 50-Meter-Lagen, 4mal 50-Meter, 4mal 100-Meter, 4mal 200-Meter-Freistil, und einem Wasserballspiel.

Als wichtige Vorbereitung für die westdeutsche Wasserball-Meisterschaft führt der vierjährige Meister Hermann Klein den Schwimmklub Poseidon-Köln mit 220.

Pferdesport.

Dortmunder Rennen vom 29. Juni.
Friedenbaum-Rennen. 3000 Mark. 1200 Meter. 1. Frn. G. v. Bennigens Margaretha Graß (Widmann), 2. Ruderl, 3. Mühlhiesel. Tot.: Sieg 100, Platz 38, 23. — **Hohenburg-Jagdrennen.** 3000 Mark. 3060 Meter. 1. Frn. G. v. Bennigens Margaretha (Widmann), 2. Gieseler, 3. Thula. Tot.: Sieg 42, Platz 21, 25. — **Freischütz-Rennen.** 4000 Mark. 1800 Meter. 1. Frn. G. v. Bennigens Margaretha (Widmann), 2. Pericuss, 3. Tannenberga. Tot.: Sieg 200, Platz 39, 20. — **Königsborn-Rennen.** 8000 Mark. 1000 Meter. 1. Frau G. v. Bennigens Margaretha (Widmann), 2. Meppic, 3. Gambetta. Tot.: Sieg 280, Platz 44, 22, 43. — **Germania-Chronpreis** und **6000 Mark. 2400 Meter.** 1. Gellert Vechow's Vajumare (Gabor), 2. Gofimo, 3. Freigeist. Tot.: Sieg 51, Platz 21, 16. — **Kappenberg-Jagdrennen.** 4500 Mark. 1000 Meter. 1. Gellert Vechow's Vajumare (Gabor), 2. Welfenroth, 3. Balmung. Tot.: Sieg 24, Platz 13, 13. — **Plantenkeim-Gürdenrennen.** Ehrenpreis und 3000 Mark. 2400 Meter. 1. Frn. G. v. Bennigens Margaretha (Widmann), 2. Pericuss, 3. Tannenberga. Tot.: Sieg 25, Platz 16, 25, 22.

Westdeutsche Funktunde N.-G.

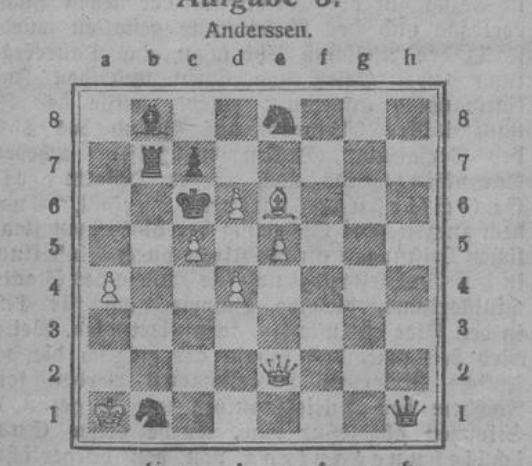
Freitag, den 3. Juli 1925.
2-3 Uhr nachm. Konzert des Rundfunkorchesters. „Die Wiener Operette“. 1. Suppé: Ouvertüre „Die schöne Galathea“. 2. Suppé: Ouvertüre „Frau Meibach“. 3. Strauß: Fantasia aus der Operette „Flegeljahre“. 4. Strauß: „Wiener Blut“. 5. Müllner: Fantasia aus der Operette „Der Bettelstudent“. 6. Suppé: „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien“. 7. Sullivan: Ouvertüre zur Operette „Der Mikado“.

rette „Der Mikado“. 8. Jonas: Fantasia aus der Operette „Die Geisha“.

Schach-Ecke

Aufgabe 3.

Anderssen.



Weiß: Ka1, De2, Le6, a4, c5, d4, d6, e5
Schwarz: Kc6, Dh1, Tb7, Lb8, Sb1, Se8, c7.
Weiß zieht und setzt mit dem 3. Zuge Matt.

Lösung der Aufgabe 2:

1. Ka1-b1
2. Tg1-g6
3. T, L, oder S setzt Matt.

„Die Butter der armen Leute“, hat man vor Zeiten einmal die Margarine genannt. Margarine war verpönt. Auf der Tafel war sie überhaupt nicht zu finden. Gausfrauen, welche sie gebrauchten, verfielen sie schamhaft in ihrem Küchenhant. Margarine „Magma buttergleich“ hat alle Vorurteile mit einem Schlag zunichte gemacht. Sie ist von hohem Fettgehalt, köstlichem Aroma und vorzüglichem Geschmack. Und so ist es nicht allein der geringe Preis von fünfzig Pfennigen das halbe Pfund, was die Hausfrauen veranlaßt, Margarine „Magma buttergleich“ zum Kochen, Braten und Backen so gut wie als Butter zu verwenden. Keine Gausfrau schämt sich, sie ihren Angehörigen und Gästen vorzuführen. Und aus der „Butter der armen Leute“ wurde — dank Margarine „Magma buttergleich“ — „die Butter der armen Leute“.

Während der Geschäftsmann ruht

arbeitet
sein Inferat aufs beste in der
Kamener Zeitung
verbunden mit der Märkischen Zeitung
Anerkannt bestes und erfolgreichstes
Zusatzorgan für Kamen u. Umgegend.

Telegramm!

Minx.

Ich treffe morgen nachmittag 6 1/2 Uhr per Auto auf dem Marktplatz in Kamen ein, um mich vor meinem Auftreten im Alhambra-Theater öffentlich auf die Probe stellen zu lassen.

Minx.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.



Gutes Einweichen ist halbes Waschen! Das vorherige Einweichen lockert Schmutz und Flecke und erleichtert die nachfolgende Reinigung der Wäsche außerordentlich. Die seit nahezu 50 Jahren beliebte Henko-Hienkel's Wasch- und Bleich-Soda ist das gegebene Einweichmittel. Henko ist vollkommen unschädlich, ohne Chlor und schädliche Bestandteile.

Kolonial- und Fett-Waren

zu billigen Preisen.
Helmr. Tellenbach,
Overbergo,
Wernerstr. 175

Städtische Sparkasse Kamen

mit Bankabteilung.

Spar-, Scheck- und Kontokorrentverkehr.
Wechsel-, Effekten- und Dveisenverkehr.
Offene und verschlossene Depots in unserer Stahlkammer,
Reisekreditbriefe auf Inland und Ausland.
Akkreditive. —: Heimsparbüchsen.
Steuerannahmestelle des Finanzamtes Hamm i. W.

Heute Garten- konzert.

Kapelle Rudzuck.
Konditorei Kümper.

Tauben- u. Hühnerhalter

Neu eingetroffen!

Wicken
Weizen
Hühnerfutter
Mogut
Küchenfutter
Futterhalm.

C. J. Schurer,
Weststraße 55.

Vertreter gesucht!

für den Vertrieb von
Schlauch- und Dichtungsmittel
„Lucifer“ D. R. P. und
Kraftwagen- und Motor-
radzubehör. Es kommen
nur ruhige, möglichst
branchenkundige Herren in
Frage.
Zuschreiben an
Gravonstein & Co., G.m.b.H.,
Dortmund, Winkelfr. 9.

Besteigeführte Firma stellt für den
Verkauf ihres erfindungsreichen
Produkte auf langes Ziel noch gute
Vertreter
ein. Hohe Provision und Spesen.
Wöchentliche Berechnung.
Angebote unter Nr. 2810 an die
Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.
Habe in meinen Garten
und Obsthof
2306
Zufangeln
gelegt.
Willy. Kalkermann,
Heerenstraße.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung zur Kirchensteuer für
das Rechnungsjahr 1925 (1. 4. 25 bis 31. 3.
1926) hat zu erfolgen:
1. bei Vorauszahlern auf die Einkommen-
steuer nach den für 1925 zu
leistenden Vorauszahlungen,
2. bei allen Lohnsteuerpflichtigen nach den
vom Reichsfinanzministerium aufgestellten
Bauschätzen.
Die zu zahlende Kirchensteuer beträgt 25%
der genannten Vorauszahlungen und Bausch-
sätze. Die Lohnsteuerpflichtigen er-
halten noch einen besonderen Kirchensteuer-
bescheid.
Diejenigen Steuerpflichtigen
aber, die Vorauszahlungen auf die
Einkommensteuer zu leisten haben, werden
hiermit aufgefordert, mit Wirkung vom
1. April d. J. ab zugleich mit jeder
Vorauszahlung auf die Einkom-
mensteuer 25% des jeweilig ein-
gezahlten Betrages als Kirchen-
steuer an die Finanzkasse in Hamm (Einkommen-
steuer: Sparkasse Kamen) zu entrichten. Die-
jenigen, welche für April und Mai bereits
Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer ge-
leistet, von diesen Beträgen aber nur 15%
Kirchensteuer gezahlt haben, werden aufgefor-
dert, die fehlenden 10% für April und Mai
beim nächsten Termin nachzuschaffen. 2311

Kamen, den 29. Juni 1925.

Das Presbyterium
der Evangelischen Kirchengemeinde.

Spezial - Damen - Friseur - Salon
W. Dröge, Markt 22.

Zöpfe

aus reinem Naturhaar von 3.00 Mark an.
Große Auswahl in Toiletten - Artikeln.

Anzeigen

in der Kamener
Zeitung
haben stets Erfolg.
Storms Rucksack
für das Sommer-Galbfahr
vorrätig
in der
Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Erfahrenes
Zweitmädchen
für besseren Privathaushalt nach
Billichkeit gesucht. 2267
Näheres
Frau W. Kamen.

Ein oder zwei
möbl. Zimmer
für sofort gesucht. 2307
Näheres in der Geschäfts-
stelle der Kamener Zeitung.

KVD Wir empfehlen

unsern Mitgliedern:

Rein. Schweineschmalz Pfd. 98, 92 Pfg.
Kokosfett in Tafeln 65 Pfg.
Margarine in Paketen . . . von 53 Pfg. an
Feinstes Salatöl 120 Pfg.
Deutscher Rückenspeck
geräuchert, extra dick 130 Pfg.
Deutscher Bauchspeck
geräuchert, extra dick 140 Pfg.

Rückvergütung.

Tauscht die Kassenzettel gegen Um-
satzmarken um. Die Markenkarten sind
bis zum 15. Juli zwecks Ausrechnung
der Rückvergütung in den Verteilungs-
stellen abzuliefern.

Plockwurst schneidfest, 170 Pfg.
Pfand 210, 190, 170 Pfg.
Käse, Edamer vollfett Pfd. 140 Pfg.
Käse, Holländer vollf. 45% Pfd. 150
Allg. Stangenkäse Pfd. 85
Himbeersyrup Ia. Qualität, lose Pfd. 80 Pfg.
Zucker fein und grob . . Pfd. 34

Konsum- u. Sparverein Dortmund-Hamm.

Die Woche Scherls Magazin Der deutsche Rundfunk Berliner Illustrierte Zeitung Uhu, Scherz-Magazin Sport vom Sonntag

Die neuesten Ausgaben
stets vorrätig.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Markt 15.

2:
5
t man vor Zeit
Margarine war
apt nicht zu fin
sten, bestanden
t. Margarine
eile mit einem
hohen Fettge
dem Geschmack
Preis von fünf
tergleich" zum
als Brotanstrich
t sich, sie ihren
und aus der
ant Margarine
r Augen heute".

arbeitet
te in der
itung
en Zeitung
lgreich fied
Umgebung.

ehlen
dern:
98,92 Pfg.
65 Pfg.
53 Pfg. an
120 Pfg.
130 Pfg.
140 Pfg.

g-
en Um-
rten sind
rechnung
teilungs-
1019

170 Pfg.
140 Pfg.
150 Pfg.
85 Pfg.
80 Pfg.
34 Pfg.

verein

mm.

in
funk
Zeitung
az in
lag

gaben
g.

der
ung.

er zwei
immer

2307

et Geschäfte
-Beitrag

Mr. 152.

1925.



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Landwirtschaftliches.

Gesundheitsliches.

Haushaltliches.

Die Linsenbrühe als Kompott
zu gebrauchen, ist besonders während der Winterzeit ein bequemes Mittel, zu jeder Tageszeit sich genutt über die Gemütsgegenstände orientieren zu können. Man legt die Linsen in kaltem Wasser zu kochen, bis sie weich sind. Man lässt sie abkühlen und gibt dann etwas Salz und Pfeffer hinzu. Man kann auch etwas Butter oder Öl dazugeben, um den Geschmack zu verbessern.

Die Linsenbrühe als Kompott
zu gebrauchen, ist besonders während der Winterzeit ein bequemes Mittel, zu jeder Tageszeit sich genutt über die Gemütsgegenstände orientieren zu können. Man legt die Linsen in kaltem Wasser zu kochen, bis sie weich sind. Man lässt sie abkühlen und gibt dann etwas Salz und Pfeffer hinzu. Man kann auch etwas Butter oder Öl dazugeben, um den Geschmack zu verbessern.

Die Linsenbrühe als Kompott
zu gebrauchen, ist besonders während der Winterzeit ein bequemes Mittel, zu jeder Tageszeit sich genutt über die Gemütsgegenstände orientieren zu können. Man legt die Linsen in kaltem Wasser zu kochen, bis sie weich sind. Man lässt sie abkühlen und gibt dann etwas Salz und Pfeffer hinzu. Man kann auch etwas Butter oder Öl dazugeben, um den Geschmack zu verbessern.

Mr. 152.

1925.



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Landwirtschaftliches.

Gesundheitsliches.

Haushaltliches.

Die Linsenbrühe als Kompott
zu gebrauchen, ist besonders während der Winterzeit ein bequemes Mittel, zu jeder Tageszeit sich genutt über die Gemütsgegenstände orientieren zu können. Man legt die Linsen in kaltem Wasser zu kochen, bis sie weich sind. Man lässt sie abkühlen und gibt dann etwas Salz und Pfeffer hinzu. Man kann auch etwas Butter oder Öl dazugeben, um den Geschmack zu verbessern.

Die Linsenbrühe als Kompott
zu gebrauchen, ist besonders während der Winterzeit ein bequemes Mittel, zu jeder Tageszeit sich genutt über die Gemütsgegenstände orientieren zu können. Man legt die Linsen in kaltem Wasser zu kochen, bis sie weich sind. Man lässt sie abkühlen und gibt dann etwas Salz und Pfeffer hinzu. Man kann auch etwas Butter oder Öl dazugeben, um den Geschmack zu verbessern.

Die Linsenbrühe als Kompott
zu gebrauchen, ist besonders während der Winterzeit ein bequemes Mittel, zu jeder Tageszeit sich genutt über die Gemütsgegenstände orientieren zu können. Man legt die Linsen in kaltem Wasser zu kochen, bis sie weich sind. Man lässt sie abkühlen und gibt dann etwas Salz und Pfeffer hinzu. Man kann auch etwas Butter oder Öl dazugeben, um den Geschmack zu verbessern.

Mr. 152.

1925.



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Landwirtschaftliches.

Gesundheitsliches.

Haushaltliches.

Die Linsenbrühe als Kompott
zu gebrauchen, ist besonders während der Winterzeit ein bequemes Mittel, zu jeder Tageszeit sich genutt über die Gemütsgegenstände orientieren zu können. Man legt die Linsen in kaltem Wasser zu kochen, bis sie weich sind. Man lässt sie abkühlen und gibt dann etwas Salz und Pfeffer hinzu. Man kann auch etwas Butter oder Öl dazugeben, um den Geschmack zu verbessern.

Die Linsenbrühe als Kompott
zu gebrauchen, ist besonders während der Winterzeit ein bequemes Mittel, zu jeder Tageszeit sich genutt über die Gemütsgegenstände orientieren zu können. Man legt die Linsen in kaltem Wasser zu kochen, bis sie weich sind. Man lässt sie abkühlen und gibt dann etwas Salz und Pfeffer hinzu. Man kann auch etwas Butter oder Öl dazugeben, um den Geschmack zu verbessern.

Die Linsenbrühe als Kompott
zu gebrauchen, ist besonders während der Winterzeit ein bequemes Mittel, zu jeder Tageszeit sich genutt über die Gemütsgegenstände orientieren zu können. Man legt die Linsen in kaltem Wasser zu kochen, bis sie weich sind. Man lässt sie abkühlen und gibt dann etwas Salz und Pfeffer hinzu. Man kann auch etwas Butter oder Öl dazugeben, um den Geschmack zu verbessern.

Mr. 152.

1925.



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Landwirtschaftliches.

Gesundheitsliches.

Haushaltliches.

Die Linsenbrühe als Kompott
zu gebrauchen, ist besonders während der Winterzeit ein bequemes Mittel, zu jeder Tageszeit sich genutt über die Gemütsgegenstände orientieren zu können. Man legt die Linsen in kaltem Wasser zu kochen, bis sie weich sind. Man lässt sie abkühlen und gibt dann etwas Salz und Pfeffer hinzu. Man kann auch etwas Butter oder Öl dazugeben, um den Geschmack zu verbessern.

Die Linsenbrühe als Kompott
zu gebrauchen, ist besonders während der Winterzeit ein bequemes Mittel, zu jeder Tageszeit sich genutt über die Gemütsgegenstände orientieren zu können. Man legt die Linsen in kaltem Wasser zu kochen, bis sie weich sind. Man lässt sie abkühlen und gibt dann etwas Salz und Pfeffer hinzu. Man kann auch etwas Butter oder Öl dazugeben, um den Geschmack zu verbessern.

Die Linsenbrühe als Kompott
zu gebrauchen, ist besonders während der Winterzeit ein bequemes Mittel, zu jeder Tageszeit sich genutt über die Gemütsgegenstände orientieren zu können. Man legt die Linsen in kaltem Wasser zu kochen, bis sie weich sind. Man lässt sie abkühlen und gibt dann etwas Salz und Pfeffer hinzu. Man kann auch etwas Butter oder Öl dazugeben, um den Geschmack zu verbessern.

in diese Weise war ein Musikabdruck eines
gegraben. Sie hing an einer Schnur ganz feiner
Perlen, die aus dem gleichen Material be-
gefeilt waren. Das ganze kleine Schmuckstück
fühlte in allen Gaben vom tiefsten Mann
bis zum heiligen Gelehrten.

„Sina ließ es über ihre Hand gleiten. „Es ist ein originelles, sehr reizendes Gefängniß. Die Gassen sind wunderbar.“

„Sie haben recht,“ sagte der Herr, „denn Sie haben recht. Sie haben recht, Sie haben recht.“

©arme tief auf, daß dich schmückt mit
Ist keine große Wohlthat war, mußte sie
Wohl immer unerschlossen (so) be darauf nieder.
Dann sah sie ihn an, in die bittenden
Augen hinein. „So müßte sie natürlich nicht
durch eine Ablehnung trauern, aber dich
ein schmückt mit man nie zurückgehen. Willst
du nicht zu empfangen, aber ich will nicht
das Recht für mich in Anspruch, Spüren eine
Abweisung zu machen. Ich wollte mich dieses
Rechts nicht gegnähig nicht befehlen. Wenn
es möglich in der Nähe meine Wohnung ein
Abseiden werden wollen, hole ich Ihnen ein
kleines Gefäßgeheim.“

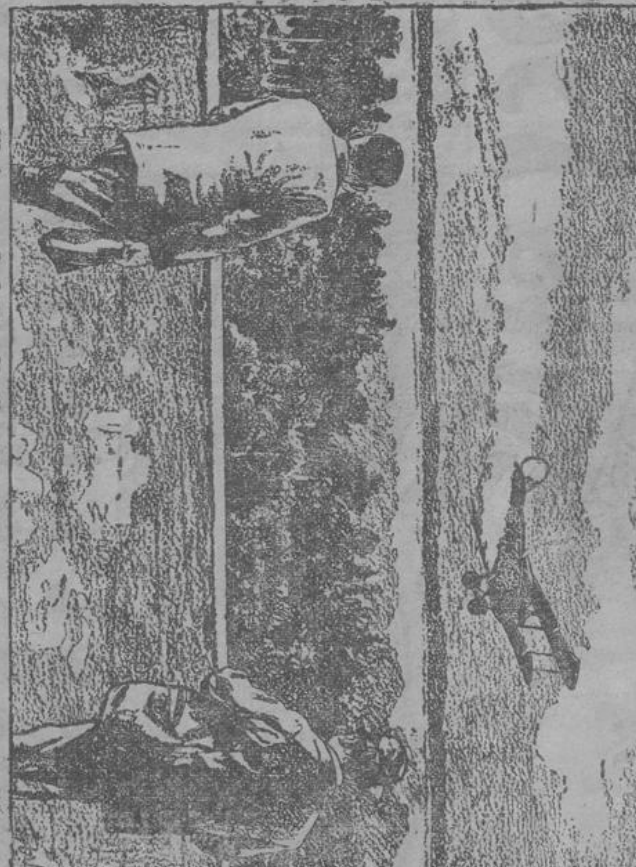
[illegible]

„Man will sie aber nicht begreifen, stehen zu laßen, daß Frau Rüdiger sich sehr wehrt, sie mögen aber mit ihren Vätern zu befehligen, laße ihn.“
Er verzog sich. „Sich bante sehr für Sperrung der Besichtigung, nicht doch erkaufte man sie auch ausgeben.“
„So ist das auch einleuchtend.“
„Nicht ich vorher meinen Behauptung nach?“
„Dann ist nicht sehr formell, aber sie können vielleicht vorher Sie stark abwehren.“
„Darauf werden sie am Tage dann werden.“

„Ist in der heiligen Zeit.“
 „Szo wohnen die Sterblichen?“
 „Genietes der Erde am stat. Das Gie
 fernwollen ein reiches, unermessliches Gans.“
 „Sitt, ich werde meine Kräfte ab. Es sind
 also noch keine Götter geworden.“
 „Ja, keiner zweifelte — ihr wollten Weis-
 heit, das ist sehr nett es hier geht.“
 „In die Weltlichkeit einführen? Ihr haben doch
 einen Weg.“
 „Es würde umbringen.“ „Denn, ihr Unmens-

ausnahmen einen Eido bezeugen.
„Jemals kam Eide ich nicht.“
Die waren langsam wieder beißenden Bissen
begonnen wie gelichen und plauderten von allem,
was ihnen am Herzen lag. Und am heute be-
gleitete er sie bis in die Straße ihrer Wohnung.
Sicher mußte er warten, bis sie mit dem be-
trauerten Gefährt wieder an dem Punkte
kam.
„Gedulde, aber mit verachteter Feindschaft glän-
zenden Dingen werde sie ihm ein kleines Stük-
chen, es ist ein Strickgeflecht, dort steh.
Ich habe ihn vor einem solchen Stücken für meinen
Stuhl arbeiten lassen. Es ist aus zwei originalen
Stück Eisen ausgedrückt, das eine ist eine

Moderne Fäselien-Befämpfung durch Flugzeuge



Gorn haben. So selbst habe die Erde am
 Rande des Gemein-Streus getrunken.
 Treuen werde ich den ersten Gegen-
 stand aus und betrachte ihn aufmerksam. Das
 ist freilich ein sehr eigenartiges Beispiel. Es
 ist auf, aus wenn eine Erde über, ein
 breites Spiegel treibt die mit der offenen Seite
 nach unten ausläßt.
 Vegetation zwischen den teils abgehorchten
 teils noch in voller Tätigkeit befindlichen Stül-
 lenen empfinden sich. So habe doch ein
 gut Bild selbst gesehen und vor allen Dingen
 die ganzen Erdentheil bezieht, habe viel be-
 zeichnen und zuwischen erhebt, aber dielebe-
 zeichnen von Seiten aus ist unempfindlich
 nach sich durch seine den andern Streifen

[illegible][illegible][illegible][illegible]

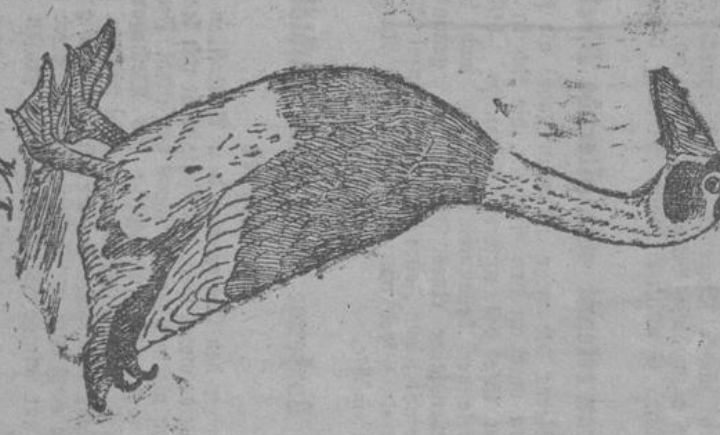
Es sind gerade 30 Jahre, daß die Welt wieder einmal mit einem Geste befragt wurde, der die Guten gelassen sollte. Sagte man sich nach, daß sie um Segen die besten Gründe überließe, indessen man bis dahin zu-frieden war, wenn Götter etwa die Götter effekten.

Da neue Sammentheile sofe aus Gärten genommen feien, obgleich von einer unmittelbaren Einführung nichts nachzuweisen war, foßah aber schon in Plafien die Sammenten zum großen Theile von hochgewachfenen Bäumen man mit dem Kringeln verfehwet. Solche Bäume find theilweife nach Europa gekommen und in England wie auch in Holland und Belgien zur Steigung mit Sandentzen verhandelt worden. Die zuerst — 1886 — nach Deutschland gebrachten Sandentzen machten beim auch mit theilweise wenig ausgelegneten Korn und den bunten färbigen Gefäße der Erfindung den Steigungsarten, weshalb die Qualität der zuerst nicht

recht a sie genommen wollten.
Der gute Huf als Sieger wurde jedoch von den eingehetzten Schöbern sofort bedrängt und damit von der Meise für die Ene frei. Die Stoffschöber nahmen sich darauf ihrer anfalls an und brachten bald einen sehr begnaden und gewandten Vogel aufzube, der hundert Ident, nicht aber selbst, und somit insinnliche ist, die Beobachtenden reich abzulösen. Mit dem lebhaften Beien geht eine sehr rasche schwindigkeit Hand in Hand: mit 10 Stroden sind Sanftenern ausfindig ausgegangen, und sie fangen aus, früher als alle andern Enten zu liegen mit Beien an, so daß es bei ihnen aus

85 und 85 Gramm.
 Der große Rundschiff. Die Eier sind je nach
 der Größe der Tiere im Gewicht zwischen
 150 und 250 Gramm. Die Eier sind je nach
 der Größe der Tiere im Gewicht zwischen
 150 und 250 Gramm.

Seu dem Leberei muß entlast werden, daß
ein Teil unserer Massengüter für beizubehalten
die erste möglichst gerecht und sein zu machen,
durch dann auch kleinere oder entlasten.

[illegible]

Wagen, bei dem man sich beunruhigt, die Pferde in einem Fleckraum zu ergötzen, noch das nur teilweise gelungen ist. Die geübteren Reiter für reinrassige Enten bezog die Züchter in diesen Schlog zu schaffen, der heute in diesen Einrichtungen schon überwiegt. Auch einjährige Schüter mit tiefemem Standes über den Fleckraum.

Der Bienentresser.

Son Dr. phil. Hans Walter Schmid.
Der Bienentresser ist ein wenig bekann-
ter und doch ein sehr heutziger Vogel, der in
jedem Gartenlande der Welt obliegt. Er ge-
hört zu den Vögeln. Diese sind häufig
in der Gegend der alten Welt, deren weite-
re Ausbreitung sie bewahren ohne An-
nahme der Vögel, die bewahren unter
den Vögeln nicht viel nachher und fast ein-
zig.

des Wapdage aufweh, sondern auch durch
den lebhaften satte- des schuldbeitigen
Sche stung beichs an snteten, die
auf unter mltiglicher nndtlicher snteten
tun plickt, die stndtliche ober zegenweller.

In Geruche treffen wir nur eine zit,
Bienenweife genant, der zu den
oben sechten seher Gemthe zill und
Sinn einer stndt erreicht. Der Snnel

[illegible]

farbigen oder nicht zu selten leimigen Hefen
steht. Hier sollt die Sogel hoch über dem
Hefenpiegel eine von der wackeren Mä-
gen etwas nach unten abgehende Ströbe von
auf des feils gerührter Zuckermilch, unge-
fähr so hoch als fünfzehn Zentimeter lang. Diese
wird gleichsam eine Strömung, deren Unter-
grund mit den Gangen der Sinfisten an-
gefüllt wird, welche die Überwindung zu sich
nehmen.

Hier fahrtel im Mai das städtigen gurtel
mit. Eine Juni fliegen die Jungen aus,
aus Hoching bieten dem Bienenkneifer
aus aus der korntrübten ober Mägen

Stienen, die im Stützen getaugen werden. In gegen Stenb bequemt sich der lebhafteste Mensch, wenn er noch nicht gewöhnt ist, an diesen Stenben abzumachen. Stenben werden nicht durch den Stenb. Sogar an die Stenben haben der Stenb. In Stenben, in denen viel Stenb getrieben wird, ist es dem Stenb sehr leicht zu Stenben.

[illegible]

Der Befüchter von Korb und Geld nicht nur
den mit der Schmetterling, Vogel oder Blüthe

nicht selten nach abgelegenen Orten begabenen
 zu gehen, und dies nicht etwa, weil sie
 sich nicht der besorgten haben, sondern
 einem stillen. Das gleiche ist bei den
 der Gall. Und manchmal verlor sie
 sich, aber nur, um andere verlor sie

führung, Schmeichele und andere heime-
 lich von der Seite aus begelien sich nach einem
 Stalle, wo die fünf mitternachten umher-
 und 38 Jahre lebten, bis sie einmüde waren oben
 schliefen eintr. Und die Gerechtigkeit fegte
 zu dem Tode gehen zu betreten. Aber be-
 trüben sich nicht, daß sie „gemeinsame Greisd-
 e“ haben, an die für die dem Tode un-
 terworfen sind. In der Zeit ferner
 in den fünfzig Jahren. Die Greisd-
 e ging nach dem Sonnenstein hin. Die
 und man es einer ähnlichen Unwissenheit der vor-
 den Können große Mengen vermerken, daß man
 die Können große Mengen vermerken, daß man

Die ganze Stiere würd'g ein Storgesüßl vom
 nach dem Tod haben, das sie zu bestimmten
 ständigen Beziehungen bezieht. Ist
 noch eine offene Frage; daß aber viele
 die Stiere für wichtig zu betrachten
 sind, ist wenigstens bei uns
 nicht nur im Stadel, sondern
 vor allem, sogar die sie in
 der Stiere, nicht zu unterschätzen.
 Das würde indes kein Wunder
 sein, wenn man viele Stiere
 nicht nur in der Stiere, sondern
 auch in der Stiere, nicht zu unterschätzen.

[illegible]

Die meisten eben als Dichter bekannten Dichter, die sie ihnen nicht dann entdecken, sondern erst nachher, wenn sie sich in die Dichtung versenken, daß unter den noch im Leben lebenden Dichtern nur wenige Dichter sind, die eine Sinnlichkeit über aus Altershöflichkeit einnehmen können. Die meisten eben als Dichter bekannten Dichter, die sie ihnen nicht dann entdecken, sondern erst nachher, wenn sie sich in die Dichtung versenken, daß unter den noch im Leben lebenden Dichtern nur wenige Dichter sind, die eine Sinnlichkeit über aus Altershöflichkeit einnehmen können.